

2019

JAHRESBERICHT





INHALT

VORWORT

Grußwort der Vorstandsvorsitzenden 4

BERATUNGSSTELLE

Finanzen 6
Beratung und Statistik 7
Beratungsbeispiel 10

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

BKSF- #100PROBERATUNG 14
frei leben - ohne gewalt 27
Warum wir für Werbung bezahlen 38
#sozialdigital 39

PROJEKT

Mensch, freu dich!
(Fest für die Sinne, Mini Bayreuth,
Family Fun Festival) 20
Alles Spaß?! 22
Ich kenne meinen Körper 26
Mut-tut-gut! 28
Männer als Betroffene von
sexualisierter Gewalt 32
Selbstbehauptung 36

FORTBILDUNGEN UND VORTRÄGE

Kindertagesstätten 24
Weiteres 34
Fortbildungen& Fachtagungen für die
Mitarbeitenden 37

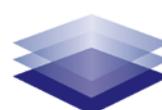
EXKURS

Sexuelle Grenzverletzungen/ Übergriffe
in digitalen Medien 40

IMPRESSIONEN 57

GELDER& KOOPERATIONSPARTNER

IMPRESSUM



SEHR GEEHRTE UNTERSTÜTZENDE

mit dem vorliegenden Jahresbericht möchten wir zum einen Rechenschaft ablegen über unsere Arbeit im Jahr 2019, zum anderen möchten wir uns aber auch für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung bedanken. Wir hoffen, dass die Aufmachung des Berichtes wie auch im letzten Jahr zum Blättern und Lesen einlädt.

Der nicht nachlassende Bedarf an Fachberatung und die kontinuierlich hoch angefragte Präventionsarbeit gegen sexualisierte Gewalt zeigen die Notwendigkeit, über sexualisierte Gewalt zu informieren und aufzuklären.

Dem hat das Staatsministerium endlich Rechnung getragen: seit November 2019 ist AVALON Notruf- und Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt e.V. in die Personalkostenförderung aufgenommen worden. Ein Ziel, das wir lange vor Augen hatten und mit vereinten Kräften der Stadt Bayreuth, dem Landkreis Bayreuth und dem Landkreis Kulmbach erreichen konnten.

Personell können wir damit auf dem Stand von 2019 bleiben, obwohl Projektfinanzierungen

ausgelaufen sind. Verabschieden mussten wir uns leider von Franziska Umlauf, die sich beruflich umorientiert hat.

Den inhaltlichen Schwerpunkt haben wir in diesem Bericht auf sexualisierte Gewalterfahrung in den digitalen Medien gelegt. Wir hoffen, die Artikel dazu interessieren Sie genauso, wie die praktische Arbeit mit diesem Thema uns interessiert und fordert.

Wir haben viel Unterstützung und Anerkennung erfahren und möchten uns dafür bei Ihnen bedanken!



A handwritten signature of Maria Lampl in blue ink.

Maria Lampl

(Vorsitzende AVALON Notruf- und
Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt e.V.)



A handwritten signature of Ulrike Gote in black ink.

Ulrike Gote

(Vorsitzende AVALON PRÄVENTION! e.V.)

FINANZIERUNG

MIT DEM JAHR 2019 SIND GROSSE
ENTWICKLUNGEN UND AUCH
FINANZIELLE VERÄNDERUNGEN
VERBUNDEN

Ein nicht unwesentlicher Teil der geleisteten Arbeit - insbesondere der Präventionsarbeit - ist über Projektmittel und über Spenden ermöglicht worden. Verschiedene Projekte liefen Ende Oktober aus und neue Projekte waren nicht beantragt worden. Stattdessen konnten die frei gewordenen Personalstunden durch die Aufnahme von AVALON in die **Personalkostenförderung des Staatsministeriums** gesichert und eingesetzt werden. Seit November sind wir hier aufgenommen und das freut uns sehr. Der Antrag für 2019 wurde Mitte 2018 gestellt. Damals gab es durch das Staatsministerium eine anteilige Personalkostenförderung von 50%. Voraussetzung war, dass eine Vollzeitstelle oder zwei Teilzeitstellen mit der Arbeit der Fachberatungsstelle betraut waren. Außerdem mussten sich die Kommunen an der Finanzierung beteiligen. Ein Eigenmittelanteil von mindestens 10% sollte durch den Träger geleistet werden. Eine Vorgabe, der sich AVALON als auch die unterstützenden Kommunen gewachsen sahen. Mitte 2019 trat eine

neue Förderrichtlinie des Staatsministeriums in Kraft, die einiges an Verbesserungen im Gewaltschutz brachte. So wurde zum Beispiel den bis dato sachkostengeforderten Notrufen (auch AVALON) die Möglichkeit gegeben, in die Personalkostenförderung mit aufgenommen zu werden. Ein großer Erfolg!

Allerdings wurden mit der neuen Förderrichtlinie auch die Förderbedingungen verändert: Statt bisher einer Vollzeitstelle müssen jetzt zwei Vollzeitstellen die Beratungsstelle betreuen. Das ist natürlich sinnvoll – stellt aber die Träger und Kommunen vor die Situation, dass die Eigenleistung und die kommunalen Zuschüsse verdoppelt oder/und deutlich erhöht werden müssen, um dies finanziell zu sichern... Vor dieser Herausforderung stehen wir im Jahr 2020 und hoffen auf deutliche Verbesserung der finanziellen Zuwendung durch die Kommunen. Auch wenn dies gelingt, muss der erhöhte Eigenmittelanteil gemeistert werden. Wir sind in den 29 Jahren unseres Bestehens immer gut von der Bevölkerung und der Wirtschaft mit Spenden unterstützt worden und freuen uns über so viel Anerkennung.

BERATUNG UND STATISTIK

Beratung für Menschen, die in Kindheit und Jugend oder als Erwachsene sexualisierte Gewalt erfahren haben oder aktuell erfahren, ist – so sollte man meinen - ein selbstverständliches Angebot in unserer Gesellschaft. AVALON berät anonymisiert, vertraulich, kostenfrei, um einen möglichst leichten Zugang zu Beratung zu bieten. Die Beratungen finden in der Regel in unseren Räumen in der Casselmannstraße in Bayreuth statt, aber in Einzelfällen auch am Ort der Ratsuchenden. Insbesondere Jugendliche sind leichter an den unterschiedlichen Schulstandorten zur Beratung bereit. Der Weg nach Bayreuth mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist z.T. schwierig und dauert sehr lange. Dies zu organisieren und z.B. vor Täter*innen geheim zu halten, überfordert Kinder und Jugendliche in der Regel.

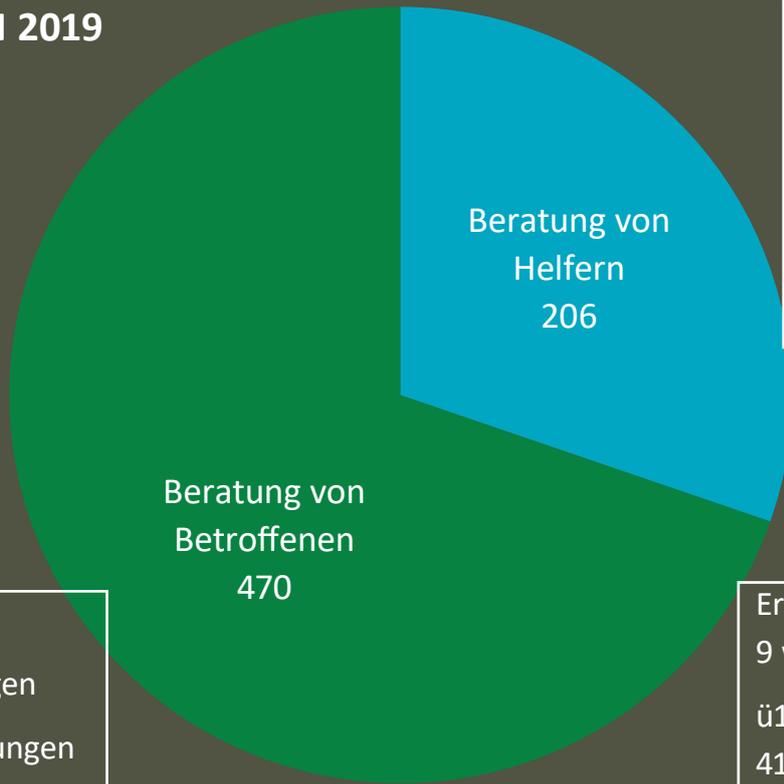
Von insgesamt 676 Beratungen 2019 wurden 68 Betroffene erstmals beraten, davon 20 Menschen unter 18 Jahren. 67 Erstberatungen fanden zudem für Angehörige/Freunde statt und 107 Erstberatungen für Fachpersonal.

Der Trend der letzten Jahre, dass sich Mitarbeitende der Kinder- und Jugendhilfe, von Kindertagesstätten und Schulen durch die Mitarbeitenden AVALON's beraten lassen, hat sich 2019 fortgesetzt. Diese Beratungsanfragen sind im Vergleich zum Vorjahr mehr als doppelt so hoch. Wir begrüßen den kollegialen Austausch und die Inanspruchnahme spezialisierter Fachberatung.

Grenzverletzendes Verhalten und auch sexualisierte Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im Umgang mit den digitalen Medien haben uns im letzten Jahr auch in der Beratungsarbeit vermehrt gefordert. Einen kleinen Einblick in die Beratungsarbeit mit Eltern dazu finden Sie im Artikel „Mein Kind hat...?!“ nach der Beratungsstatistik.

BERATUNGEN 2019

insgesamt 676
Beratungen



davon sind:

107 Erstberatungen f. Fachkräfte
67 Erstberatungen v. Angehörigen
32 Folgeberatungen

davon sind:

68 Erstberatungen
402 Folgeberatungen

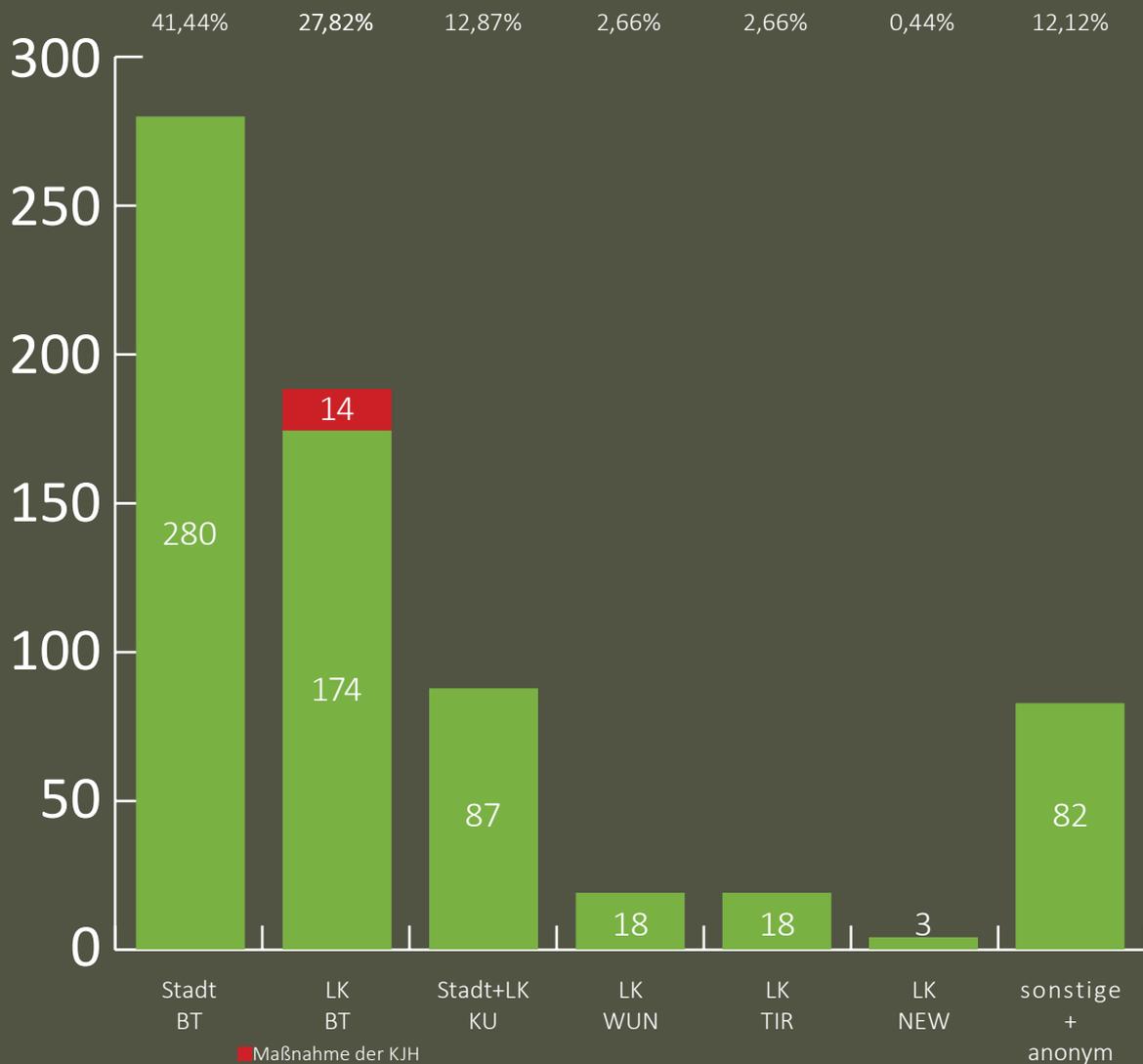
Erstberatungen u18

9 weiblich/ 11 männlich

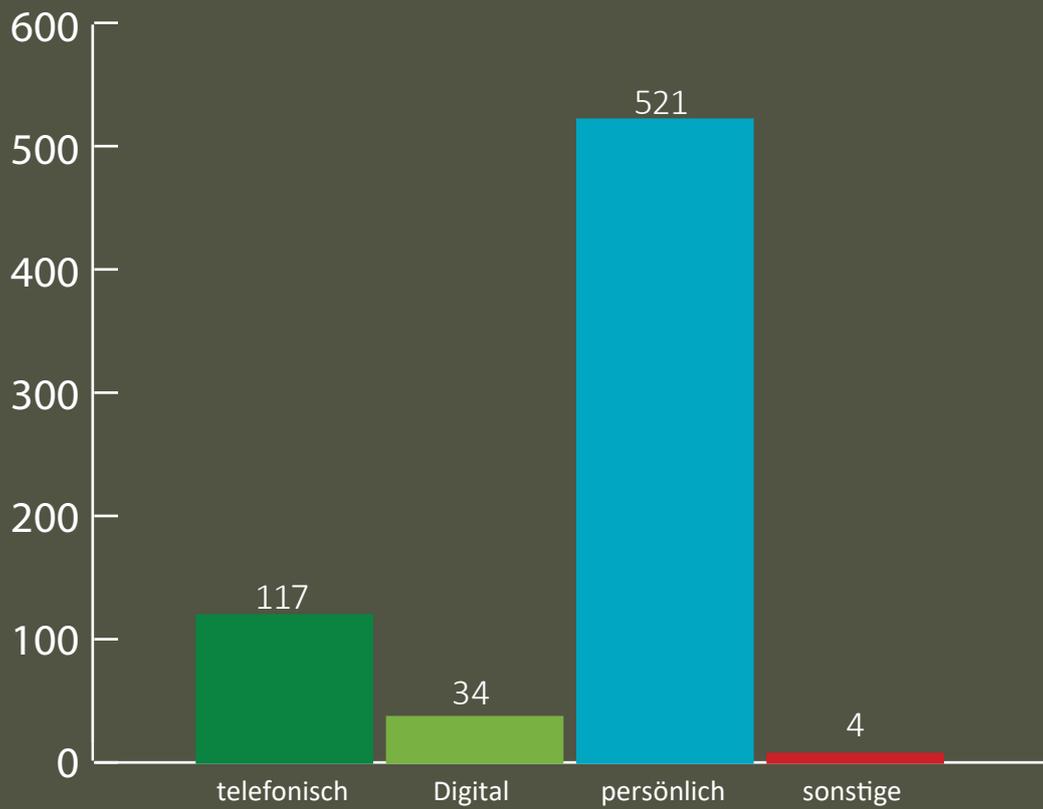
ü18

41 weiblich/ 7 männlich

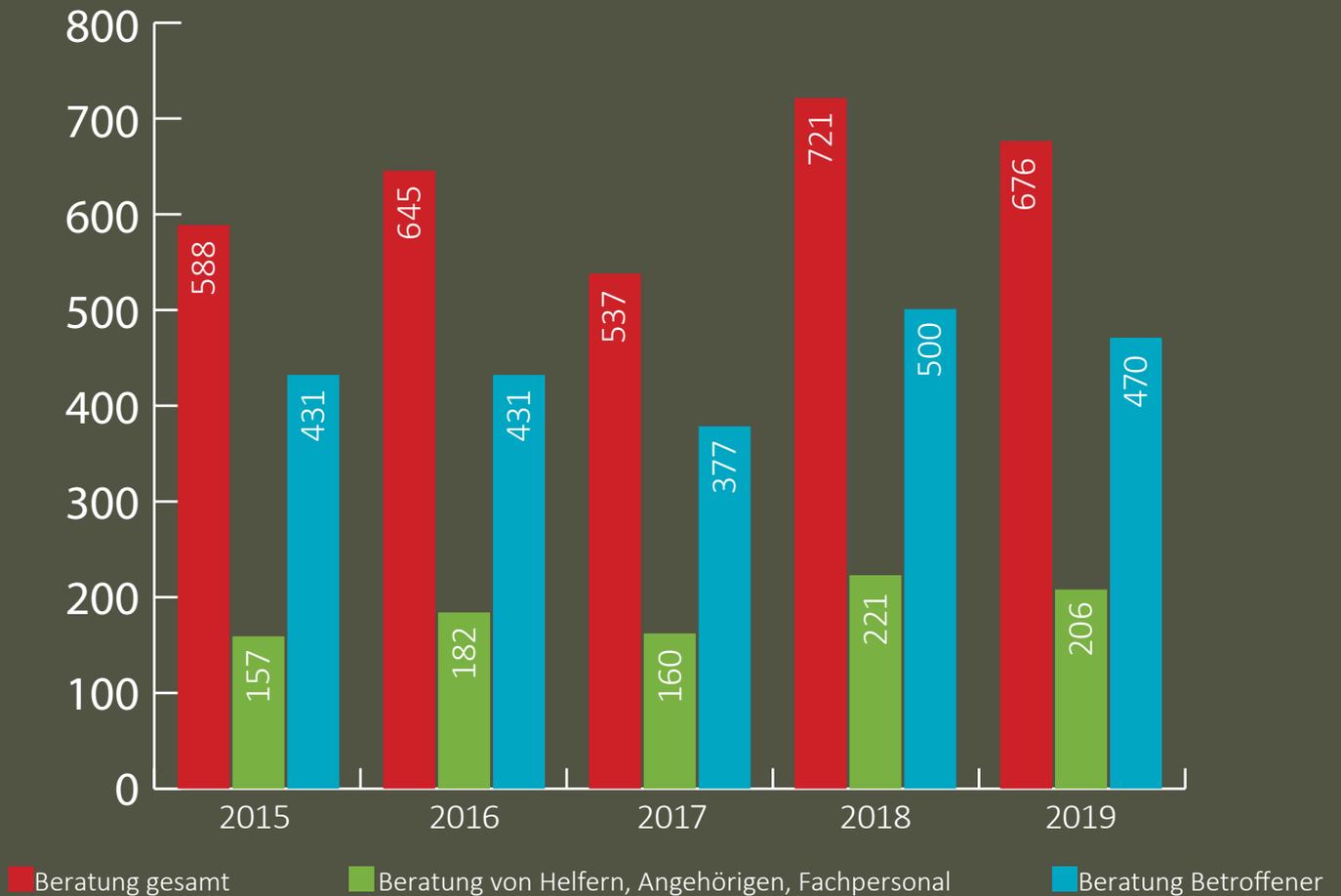
STATISTIK NACH WOHNORT



ART DER KONTAKTE



ENTWICKLUNG DER BERATUNGEN



MEIN KIND HAT...?!

EIN TEXT ÜBER VERSCHIEDENE BERATUNGSSITUATIONEN

Wenn sich Eltern an AVALON wenden, dann muss dies nicht immer damit zu tun haben, dass ihre Kinder bereits von sexualisierter Gewalt betroffen waren.

Vielen geht es um die Abklärung eines vagen Verdachtes, den sie ungern mit jedermann offen besprechen möchten oder sie wünschen sich allgemeine Informationen zum Schutz und zur Stärkung ihrer Kinder. Ebenso gibt es Eltern, denen es anfangs schwer fällt auszusprechen, warum sie anrufen oder in die Beratungsstelle kommen. Aus Manchen platzt es dann heraus,

„Mein Sohn hat..., unsere Tochter hat...“.

Sie melden sich, weil ihnen ein Verhalten der eigenen Kinder Bauchschmerzen macht, so sehr, dass sie entweder nach Worten suchen, oder es gleich wie ein Wundpflaster in einem Zug abreißen und loswerden müssen. Die wenigsten dieser Kinder waren selbst übergriffig, sondern sie haben sich selbst in Gefahr oder Schwierigkeiten gebracht.

Etwa eine Grundschülerin, die sich am Handy Pornofilme angesehen hat, in denen Sexualpraktiken gezeigt wurden, die ihren Eltern erst einmal die Sprache verschlagen haben.

UND DIE SICH NUN FRAGEN, WARUM HAT UNSER KIND DAS GEMACHT? UND HAT ES

IHM GESCHADET? IST UNSER KIND NORMAL?

So unschön das Ereignis ist, können wir an dieser Stelle beruhigen:

Kindliche Neugier führt an so manchen Abgrund, in der Regel aber ohne Absicht und ohne bleibende Schäden.

In solchen Fällen ist es wichtig, ruhig zu bleiben und das Gespräch zu suchen. Die Eltern können ihren Kindern dann erklären, dass diese Filme für Kinder nicht geeignet sind und das Gezeigte nicht der Realität von Liebe und Zärtlichkeit entspricht. Sie können helfen zu verarbeiten und wertschätzende Gespräche über das Erwachsenwerden als Alternative zu Sexfilmen anbieten. Sicherlich wird man in der Regel auch ein Verbot aussprechen und das selbstständige Surfen im Internet, altersangemessen, einschränken oder unterbinden.

Der Fehler, das bleibt in solchen Beratungsgesprächen nicht verborgen, ist schon vorher passiert. Dem Einzelnen aber auch der Gesellschaft, die jeweils ihren Schutzauftrag gegenüber Minderjährigen versäumt haben. Gerade jüngere Kinder können nicht wirklich alleine abschätzen, was ihnen schadet und was lieber in den Tiefen des Internets verborgen bliebe, sie brauchen neben Medienkompetenz auch klare Regeln und Einschränkungen.

Fragen, die sich Eltern selbst stellen sollten sind:

HABEN DIE INTERNETFÄHIGEN GERÄTE, SPIELKONSOLEN NICHT VERGESSEN, EIN JUGENDSCHUTZPROGRAMM INSTALLIERT ODER ANGEPASSTE ALTERSEINSTELLUNGEN? WIE NUTZE ICH SELBST MEDIEN UND BEGLEITE ICH MEIN KIND, WENN ES SURFT, SPIELT UND VIDEOS ANSIEHT? IST MEIN KIND REIF DAFÜR HANDY, NOTEBOOK UND TABLET ALLEINE ZU NUTZEN?

Selbstverständlich soll dies kein Aufruf an die Eltern sein, Kinder zur medientechnischen Unmündigkeit zu erziehen, im Gegenteil: Informiert und selbstständig sollen sie sein, aber altersangemessen.

Wer würde denn Erotikmagazine und Bilderbücher auf einen Stapel legen und von Grundschulern verlangen, nur das zu nehmen, was für sie richtig ist? Ein Laptop oder Handy ohne Jugendschutz mit Internetzugang funktioniert genau so.

Ein anderer Beratungsfall wird allerdings aus so einer Situation, wenn sich herausstellt, dass eine dritte Person die Pornobilder oder -videos zur Verfügung gestellt hat und mit diesen auf die Minderjährigen einwirken wollte.

Dies ist in jedem Fall strafbar und häufig Teil der Strategie von Tätern und Täterinnen, ihre Beziehung zum Kind zu sexualisieren, um einen Missbrauch vorzubereiten. Dann wird sich ein Beratungsgespräch auch um die Frage drehen, welche Sofortmaßnahmen notwendig sind. In jedem Fall die Verhinderung weiterer Kontakte zu den Täter*innen, wenn

individuell möglich, natürlich auch eine Anzeige.

Weiterhin wenden sich Eltern von Jugendlichen an AVALON, die eigene Nacktbilder, Aufnahmen von Geschlechtsteilen oder Videos von sexuellen Handlungen erstellt und weitergegeben haben. Sie sind schlichtweg geschockt und müssen sich oft schlagartig nicht nur damit auseinandersetzen, dass die eigenen Kinder (früh) sexuell aktiv geworden sind, sondern auch mit der Angst, dass andere Personen diese Bilder und Videos erhalten haben und missbrauchen. Mitunter kann das von den Jugendlichen gezeigte Sexualverhalten weit von den eigenen Erfahrungen und Normen der Erwachsenen abweichen, was den beiden ersteren noch einen dritten Tabubruch hinzufügt. Den Eltern hilft es zuerst einmal, wenn sie bei AVALON die Erfahrung machen, dass weder sie noch ihre Kinder verurteilt werden. Viele können dann erstmal durchatmen und sind wieder in der Lage, die Situation genauer zu betrachten und gemeinsam mit AVALON Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

WELCHE ART VON BILD IST ZUM BEISPIEL AN WEN GESCHICKT WORDEN? WIE ALT IST DER ODER DIE SENDER*IN, DER ODER DIE EMPFÄNGER*IN? WIE ENTSTAND DER KONTAKT, HANDELT ES SICH UM EINE FREUNDSCHAFT ODER BEZIEHUNG? SPIELEN ERPRESSUNGEN UND DROHUNGEN ODER BESTECHUNGEN UND GESCHENKE EINE ROLLE? WURDEN BILDER UND VIDEOS WEITERVERBREITET ODER NUR VON SENDER*IN UND EMPFÄNGER*IN PRIVAT GENUTZT?

Ein Bild ohne Kleidung ist nicht gleich

Pornografie, ein Nacktbild in aufreizender Pose, auch ohne sichtbare Geschlechtsteile aber unter Umständen strafbar, wenn es unter 18jährige zeigt. Bei über 14jährigen könnte von verbotener Jugendpornografie gesprochen werden, die aber straffrei ist, wenn die Aufnahme zum Beispiel einem 16jährigen Freund im Rahmen einer Beziehung geschickt wurden. Bei einvernehmlich ausgetauschten Bildern geht es sicherlich nicht in erster Linie darum, jemandem eine absichtliche Straftat zu unterstellen. Vielmehr steht der Schutz der Entwicklung und der Privatsphäre im Vordergrund. Bilder können auch zum Schaden einer Person verwendet werden, gerade wenn Beziehungen enden. Hier reicht es eventuell auch aus, das Sicherheitsbewusstsein der Heranwachsenden zu stärken, die Löschung von Bildern zu verlangen und die Konsequenzen unerlaubten Weiterverbreitens klarzumachen. Häufig haben die Erwachsenen als Sofortmaßnahme bereits Handys eingezogen, Daten gesichert und Kontaktverbote ausgesprochen. Dies ist je nach Situation auch angeraten, führt aber möglicherweise zu Konflikten. Die Aufdeckung und das Ansehen der Bilder und Videos ist für die Jugendlichen bereits ein peinliches Eindringen in die eigene Intimsphäre durch die Erwachsenen und Handy und Internetzugang spielen eine zentrale Rolle in ihrem Sozialleben. Manche Jugendliche werden zornig und wütend oder sprachlos und verletzt reagieren, nicht Wenige haben sogar heimlich weitere unangemessene Kontakte. Sich ruhig austauschen zu können, Abmachungen zu

treffen, Gründe zu erklären wäre sicherlich der Idealfall und sollte, wenn auch manchmal erst Zeit vergehen muss, angestrebt werden. Letztendlich ist es Abwägungssache, wieviel Verantwortungsübernahme bzw. -wegnahme alters- und reifeangemessen notwendig und auch durchsetzbar ist. Gefährlich wäre es als Elternteil, gar nicht zu reagieren und unter oberflächlicher Wut empfinden Jugendliche auch Einschränkungen als Fürsorge.

Wurden die Bilder und Videos allerdings erschwindelt, erpresst oder mutwillig weiterverbreitet, gerade von Älteren und man erkennt ein klares Machtgefälle in der Freundschaft oder Beziehung, steht eine Strafanzeige im Raum. Diese hat den Vorteil, dass auch mit den größeren Ermittlungsmöglichkeiten der Polizei Sachverhalte aufgedeckt werden und allen Beteiligten der Ernst der Vorfälle klar wird. Nicht zuletzt besteht damit auch die Chance, Täter*innen auf die Spur zu kommen, ihnen das Handwerk zu legen und Strafen zu erwirken. Wie aktuell das Thema ist, kann man daran erkennen, dass erst in diesem Jahr die Gesetzeslage verschärft wurde, um sogenanntes Cybergrooming besser ahnden zu können. Denn hinter dem Heranmachen an Minderjährige mit teilweise gefälschter Identität steht oft auch das Ziel eines realen Treffens und eines Missbrauchs. Was man früher als Romeo-Masche kannte und heute als Loverboy-Methode bezeichnet, ist leider für Jugendliche (und Erwachsene) eine reale Gefahr, besonders wenn Einsamkeit und Unsicherheit

ausgenutzt werden oder geschickt Wünsche und Träume manipuliert werden.

WICHTIG: SOLCHE VERSUCHE WERDEN NICHT NUR AUF DEN BEKANNTEN SOZIALEN NETZWERKEN FACEBOOK UND INSTAGRAM GEMACHT, SONDERN AUCH ÜBER EHER UNSCHULDIGE SPIELEFOREN UND -CHATS ODER FANSEITEN, WEIL SICH GERADE DORT AUCH KINDER UND JUGENDLICHE TUMMELN UND LEICHT EIN GEMEINSAMER GESPRÄCHSÖFFNER GEFUNDEN IST.

Dass eine Anzeige des Täters von Jugendlichen auch als Strafe empfunden werden kann, soll hier nicht verschwiegen werden und auch nicht, dass polizeilich neutral, teilweise erst einmal in beide Richtungen ermittelt werden muss. Gerade darum stehen wir als Beratungsstelle bereit, damit sie als Eltern in vertrauensvoller Umgebung Rat suchen können und gerne auch noch nach ihrer eigenen Entscheidung für oder gegen ein Vorgehen Begleitung erhalten.

Zuletzt ist es nicht fehl am Platz, bei der Bewertung von neuen Medien und Sexualität auch einen Blick auf die eigenen Erfahrungen zu werfen. Wer als Kind und Jugendlicher nicht die Möglichkeiten von Internet und Smartphone hatte und ohne die schrankenlose Verfügbarkeit von Pornografie aufgewachsen ist, ist naturgemäß erschrocken, wenn die eigenen Kinder darüber stolpern.

SPRACHLOSIGKEIT MUSS ABER NICHT SEIN, INFORMIEREN SIE SICH, NEHMEN SIE EINE HALTUNG DAZU EIN, GEBEN SIE IHREN KINDERN ORIENTIERUNG UND LASSEN SIE SICH GERNE AUCH BEI AVALON BERATEN.

Unsere 4

Kernziele bei

der Kampagne



**100 Prozent
für Beratung**

1. WICHTIGKEIT UND

UNTERFINANZIERUNG SPEZIALISIERTER

FACHBERATUNGSSTELLEN

IN DEN MITTELPUNKT STELLEN.

2. FORDERUNG VON HÖHERER

ANERKENNUNG UND WERTSCHÄTZUNG

IN FORM EINER SICHEREN UND

ANGEMESSENEN

ÖFFENTLICHEN FÖRDERUNG.

3. NEUE FÜRSPRECHER*INNEN GEWINNEN.

4. ÖFFENTLICHKEIT FÜR THEMEN SCHAFFEN.

STATEMENT

VON MARIA LAMPL

Es ist vollbracht.

Nach einem arbeitsreichen Jahr ging für AVALON die Kampagne „100 Prozent für Beratung“ der BKSF in 2019 zu Ende. Wir haben viel erreicht und auch fleißig darüber berichtet.

Öffentlichkeitsarbeit gegen sexualisierte Gewalt zu betreiben bedeutet natürlich zwangsläufig, auf die ungeklärte Finanzierung spezialisierter Fachberatungsstellen hinzuweisen.

Dabei wurden wir von Kolleg*innen und Politiker*innen tatkräftig unterstützt. Ein Danke dafür an Alle!

Über die finanzielle Unterstützung der Adalbert-Raps Stiftung konnte die zusätzlich angefallene Arbeit mitfinanziert werden und auch eine Spendenverdoppelungsaktion wurde erfolgreich durchgeführt.

Wir haben die Zeit genutzt, um miteinander Standpunkte zu überdenken: Auch der Artikel über Prostitution in unserem Jahresbericht 2018 ging mit der Frage einher *„Wieviel Öffentlichkeit braucht das Thema sexualisierte Gewalt? Muten wir unseren Leser*innen zu viel zu?“*

Wir haben etwas über uns selbst und unsere Abläufe gelernt. Punkte gefunden, an denen wir arbeiten müssen und neue Ideen gesammelt, die wir kaum erwarten können umzusetzen und Euch mitzuteilen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen **Kooperationspartner*innen**, **Politiker*innen** und dem **Nordbayrischen Kurier** für die Unterstützung bei dieser Kampagne.

Ein besonderes Dankeschön geht natürlich an die **BKSF**, die diese wunderbare Kampagne ins Leben gerufen hat und uns als Beratungsstelle immer tatkräftig bei der Umsetzung begleitete.

GROSSE ZIELE

Dank der Unterstützung durch die Adalbert-Raps-Stiftung konnten wir zu unserer Kampagnenteilnahme eine Spendenverdopplung im Wert von 10.000€ durchführen.

Dank dieser finanziellen Unterstützung war es uns möglich, uns voll und ganz auf die Inhalte, Ziele und Partizipation an der Kampagne "100%fürBeratung" zu konzentrieren.

Wir sind sehr dankbar, in der Adalbert-Raps-Stiftung einen so offenen und engagierten Partner gefunden zu haben.

Vieles haben wir uns für die Kampagne #100ProzentfürBeratung vorgenommen:

Mehr in der Öffentlichkeit vertreten zu sein, Kooperationspartner*innen und Fürsprecher*innen gewinnen und eine angemessene finanzielle Unterstützung. Nun, nach einem Jahr Kampagne wollen wir Sie gerne an unserem Rückblick teilhaben lassen.

Haben wir alles geschafft, was wir uns vorgenommen haben? Was für einen Ausblick können wir wagen und welche Zukunft steht uns bevor?



ÖFFENTLICHKEIT

In insgesamt 22 Kampagnen-spezifischen Beiträgen auf Facebook informierten wir unsere Leserschaft über die chronische Unterfinanzierung spezialisierter Fachberatungsstellen. Dabei konzentrierten wir uns nicht nur auf die finanzielle Seite, sondern auch auf die Wichtigkeit, in der Region Bayreuth/ Kulmbach ein Ansprechpartner zu bleiben. Dabei wurden wir tatenreich von Kooperationspartner*innen und Politiker*innen unterstützt.

BEITRÄGE

22

ØREICHWEITE

500

ØINTERAKTIONSRATE

8%*

Auch mit Hilfe der ortsansässigen Presse konnten wir gerade zu Beginn der Kampagne unsere Interessen und Anliegen in den allgemeinen Diskussionsraum bringen.

22.11.2018 "Gesicht zeigen" für Avalon - Nordbayerischer Kurier

Beitrag mit vorangegangenen Gesprächen von Maria Lampl, Martha Look & Gabriela Gossow-Look

23.11.2018 Radiobeitrag - Radio Mainwelle

zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen mit einem Interview mit Gabriela Gossow-Look

24.11.2018 "Nein zu Gewalt an Frauen" - Bayreuther Tagblatt

Interview mit Martha Look

DANKE

Ein ganz besonderer Dank geht an unsere Kooperationspartner*innen und Politiker*innen, die uns so zahlreich bei dieser Kampagne unterstützt haben.

Ohne Sie alle wäre es uns nicht möglich gewesen, an der Kampagne so stark teilnehmen zu können.

KOOPERATIONSPARTNER*INNEN

- Uni Bayreuth, Leiterin Stabsabteilung Chancengleichheit
- BJR Prätext Prävention sexueller Gewalt
- Prävention im Erzbistum Bamberg
- Interventionsstelle- proaktive Beratung bei häuslicher Gewalt (BT)

POLITIKER*INNEN

- Susanne Bauer (Bündnis 90/ Die Grünen)
- Rainer Ludwig (FW)
- Inge Aures (SPD)
- Dr. Silke Launert (CSU)
- Thomas Hacker (FDP)

EIN AUSBLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Kampagne ist für uns abgeschlossen. Die Forderungen aber bleiben. Spezialisierte Fachberatungsstellen gegen sexualisierte Gewalt brauchen eine geregelte finanzielle Unterstützung, die von Kommune, Stadt, Land und Bund anerkannt und unterstützt wird.

AVALON hat durch die Kampagne neuen Schwung bekommen. Das Staatsministerium hat uns in die Personalkostenförderung aufgenommen! Eine Präventionsstelle für die Männerberatung wird im kommenden Jahr starten und unser neues digitales Format #sozialdigital umgesetzt.

Wir danken Ihnen allen für die tatkräftige Unterstützung unserer Visionen und Ziele.



Es ist die Aufgabe der Interventionsstelle, nach einem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt die erste Krisenintervention zu leisten und anschließend den Weg zum bestehenden Frauenunterstützungssystem zu ebnen. Wenn es um sexualisierte Gewalt geht, ist Avalon die einzige Stelle vor Ort, die kompetente Beratung anbieten kann. Avalon ist daher ein unverzichtbarer und hoch geschätzter Kooperationspartner für die Interventionsstelle.

DIE GEBEN

100%
FÜR BERATUNG

MENSCH, FREU DICH!

NIEDRIGSCHWELLES PRÄVENTIONSSPIEL

Es ist Frühjahr. Gespannt warten wir auf die ersten Gäste, die unser neues Spiel „Mensch, freu dich!“ beim Fest für die Sinne betreten werden.

Rückblende.

Das Team sitzt gemeinsam am Tisch in der Küche und diskutiert darüber, was wir dieses Jahr auf dem Fest für die Sinne anbieten möchten. Ziel hier ist es immer, etwas anbieten zu können, was sowohl Kinder als auch Eltern anspricht. Leicht verständlich muss es sein, in Hinblick auf unsere Zielgruppe. Und es sollte ein oder mehrere Präventionsthemen kindergerecht vermitteln.

Viele Ideen werden gesammelt, aber eine bleibt besonders haften.

Ein Spielfeld.

Gesagt ist leichtgetan – oder etwa doch nicht?

Die Schwierigkeit lag darin, es modifizierbar zu machen, damit es in einer besonders großen Zielgruppe angewendet werden kann. Und rückblickend haben wir dies auch geschafft. Über das Jahr verteilt konnten wir Kinder im Alter von 3 Jahren bis zu jungen Erwachsenen von 19 Jahren mit unserem Spiel bedienen.

Somit hat sich jede Stunde und Minute, die wir in die Gestaltung und Umsetzung von „Mensch, freu dich!“ gesteckt haben, gelohnt.

Vom Handbemalen der Spielfelder zur Ausarbeitung von besonderen Aufgaben. Unser Spiel deckt die fünf großen Präventionsthemen,

Mein Körper gehört mir, Gefühle, angenehme und unangenehme Berührungen, Gute und schlechte Geheimnisse und Vertrauenspersonen ab. Und stets begleitet vom NEIN-Sagen.

Somit ist es uns gelungen ein Spiel zu entwickeln, das mit einer erlebnispädagogischen Durchführung und anschließender präventionspädagogischer Aktion einen wichtigen Teil unserer Präventionsarbeit unterstützt.



Auch bei der Kinderspielstadt "Mini-Bayreuth" waren wir wieder mit dabei. An fünf Tagen haben wir alle fünf Präventionsthemen durchgenommen. Unsere wohl mit Abstand beliebteste Aktion war der Tag, an dem wir uns mit dem Präventionsgrundsatz "Mein Körper gehört mir!" beschäftigt haben.

Während unseres Spiels "Mensch, freu dich!" legten wir vermehrt den Fokus auf angenehme und unangenehme Berührungen.

Dabei klärten wir mit den Kindern, wo ihre ganz persönlichen Grenzen liegen und dass sie das Recht haben, "NEIN" zu einer Berührung zu sagen.

Anschließend konnten die Teilnehmer*innen noch einen eigenen Slime basteln, dessen Hautgefühl bei so manch einem Wohlbefinden aber auch Unbehagen auslösen kann.

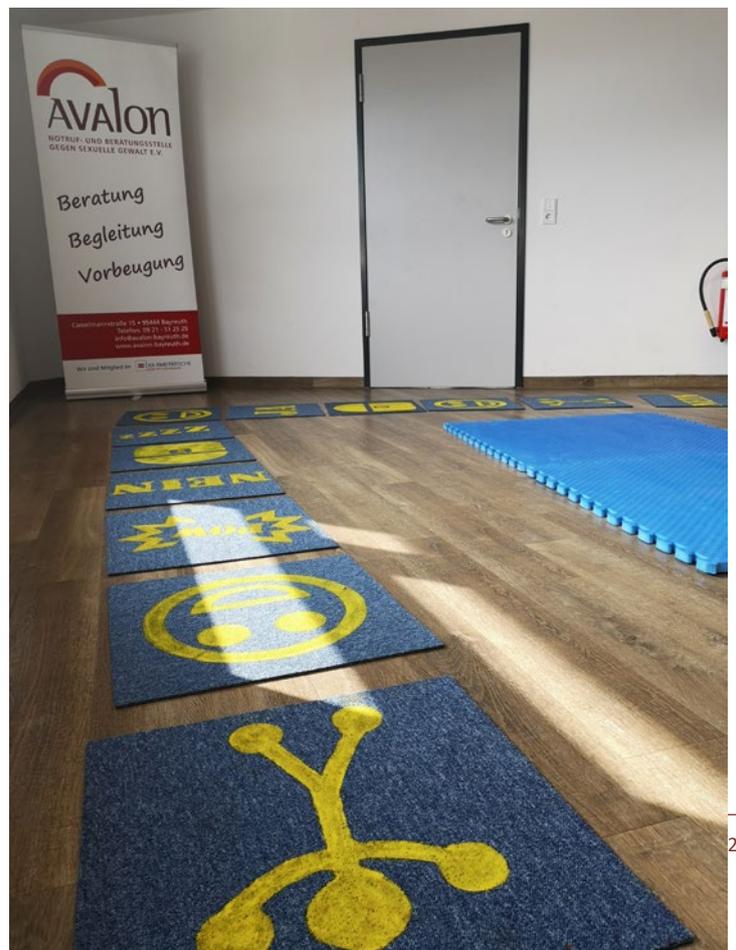
Schlussendlich eine Berührung, bei der jedes Kind entscheiden muss, ob es sie mag oder nicht.

Auch beim "Family Fun" in Kulmbach waren wir mit unserem Spiel vertreten. Es war dieses Jahr insgesamt etwas ruhiger, auch bei uns am Stand, aber wir hatten wieder einige Kinder, die uns schon seit vielen Jahren besuchen, was uns natürlich besonders gefreut hat.

"Mensch freu, Dich!", bei dem es viel auf Wechselwirkung ankommt, wenn man Zeit hat für jedes einzelne Kind,- sowie das Gestalten von eigenen Gefühlwürfeln kam gut an. Wir fanden es spannend mit den Kindern zu arbeiten und zuzusehen, wie sie sich mit jeder Spielestation entwickelten. Es fiel anfangs nicht jedem Kind leicht, sich mit Sprache und über ihren Körper auszudrücken, aber alle haben ihre Gefühle und Möglichkeiten gut reflektiert und mitgemacht.

Eltern und Kinder waren begeistert und mit Freude dabei, ihre Geschicklichkeit auszuprobieren.

Wir freuen uns darauf zu sehen, was „Mensch, freu dich!“ noch für uns bereithält.



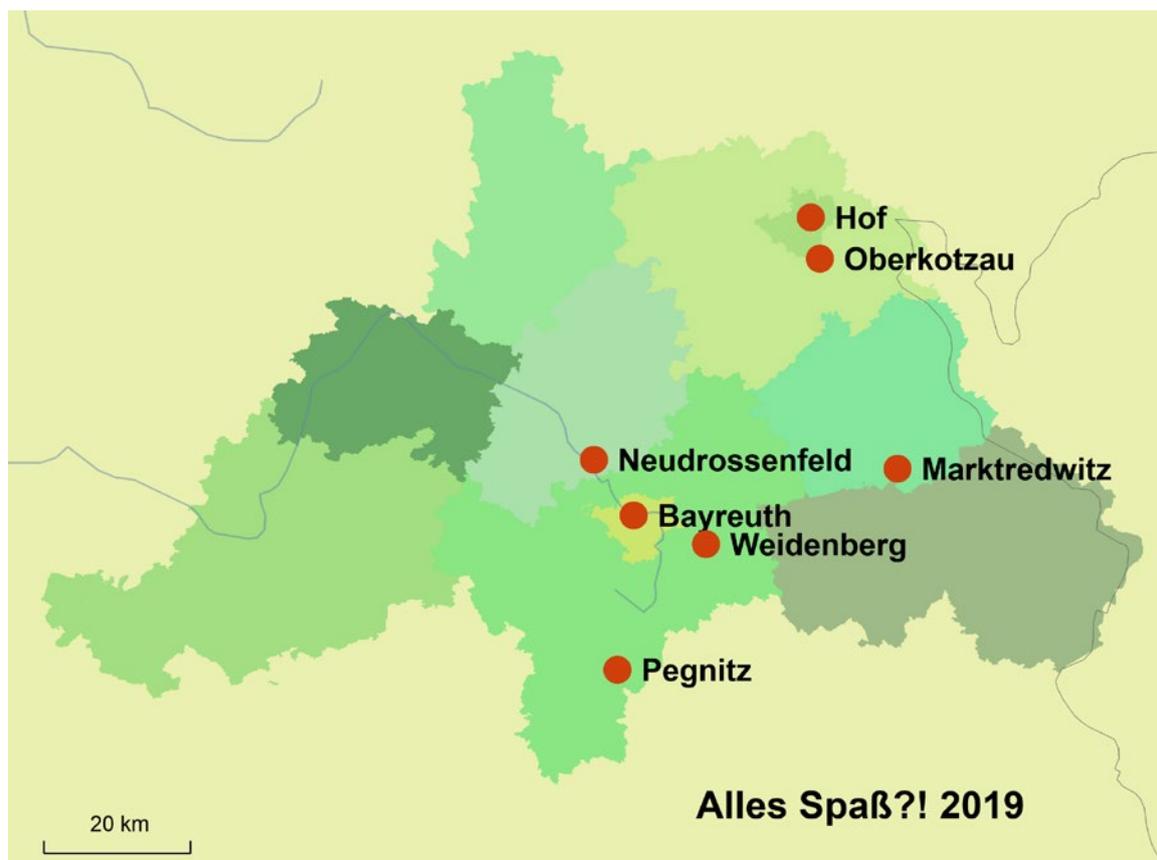
ALLES SPASS ?!

DAS PRÄVENTIONS-PROJEKT „ALLES SPASS?! – SEXUALISIERTE GEWALT UNTER JUGENDLICHEN“ IST 2019 IM SCHWERPUNKT AN VERSCHIEDENEN SCHULEN DURCHGEFÜHRT WORDEN.

Die Akquise, interessierte Einrichtungen zu finden, gestaltet sich dabei als zeitlich sehr intensiv. Viele Einrichtungen schrecken vor dem großen Zeitbudget zurück, das wir für die Durchführung der Fortbildung und der Workshops für die Jugendlichen veranschlagen und wünschen sich ein Kompaktprogramm, welches sie ihren Schüler*innen anbieten können. In anderen Einrichtungen verweilen die Jugendlichen gar nicht so lange, wie zum Beispiel in der offenen Ganztagsbetreuung einer Mittelschule, so dass neben Mittagessen und Hausaufgabenzeit nur ausgewählte Programminhalte von „Alles Spaß?!“ mit den Jugendlichen erarbeitet werden konnten.

Die Fachkräfte berichten immer wieder, dass vor allem der raue sexualisierte Umgangston der Jugendlichen untereinander ein Thema ist und es schwierig ist, ein Bewusstsein bei den Jugendlichen zu schaffen, dass die sexualisierten Beleidigungen durchaus auch von den Jugendlichen als verletzend erlebt werden können. Die Jugendlichen selbst werten es im Gespräch oft als „normalen“ Umgangston und als „Spaß“.

Immer wieder kommt es in den Einrichtungen zu Vorfällen, bei denen die Schüler*innen intime Bilder ungefragt weiterleiten. Dies hat eine Schule zum Anlass genommen, das Thema „Sexting“ bzw. allgemein der Umgang mit Fotos auch jüngeren Schüler*innen zu vermitteln.



Das „Alles Spaß!?-Projekt“ haben wir 2019 in den folgenden Schulen/Einrichtungen durchgeführt:

- Handwerkskammer Bayreuth, Jugendberufshilfe
- Friedrich-von-Ellrodt-Schule Neudrossenfeld
- Alexander-von-Humboldt Mittelschule Marktredwitz
- Dietrich Bonhoeffer Schule Bayreuth
- Paul-Gebhardt-Schule Weidenberg
- Jugendtreff Oberkotzau
- Kreisjugendring Hof, im Rahmen der Projektwoche im Gymnasium Münchberg
- Gemeindejugendpflege Pegnitz

RATHAUS CLUBBING

Die Stadt Bayreuth hat dieses Jahr ein besonderes Format gewählt, mit den Jugendlichen in Kontakt zu kommen. Die Oberbürgermeisterin hat alle Jugendlichen, die 18 Jahre alt geworden sind zu einem Rathaus-Clubbing eingeladen.

Auch wir wurden vom Stadtjugendring Bayreuth angefragt, ob wir uns an der Veranstaltung beteiligen wollen, was wir sehr gerne gemacht haben.

Wir haben das Rathaus-Clubbing zum Anlass genommen, die Jugendlichen über die Wirkung von K.O.-Tropfen aufzuklären und ihnen zu vermitteln, was sie im Notfall tun können. Sehr erfreut waren wir darüber, dass wir an dem Abend mit ca. 100 Jugendlichen sprechen konnten. Auch stellte sich heraus, dass viele Jugendliche annehmen, dass es überwiegend die Fremdtäter*innen sind, die einem die narkotisierenden Tropfen verabreichen. Die Erfahrung lehrt jedoch, dass sexualisierte Gewalt unter der Verabreichung von K.O.-Tropfen vor allem in bekannten Kreisen und leider auch außerhalb von Partys stattfindet.



KINDERTAGESSTÄTTEN

KULTUR DER ACHTSAMKEIT-ERZDIÖZESE
BAMBERG / ZWEITÄGIG
PRÄVENTION GEGEN SEXUALISIERTE
GEWALT

Für die Erzdiözese Bamberg wurden 2019 im Rahmen des Schutzkonzeptes gegen sexualisierte Gewalt acht zweitägige Fortbildungen von AVALON durchgeführt. Rund 210 pädagogische Mitarbeiter*innen nahmen an diesen Fortbildungen teil. Die Fortbildungen sind für alle pädagogischen Mitarbeiter*innen in diesem Umfang (12 Stunden) verpflichtend, und so stoßen wir als Referentinnen gelegentlich auch auf Widerstände. Umso erfreuter sind wir über die durchgängig positiven Rückmeldungen nach den Fortbildungen.

Teilgenommen haben 2019 folgende Kindertagesstätten

Aus Bayreuth:

- Stuckberg
- Heilig Kreuz
- St. Hedwig
- KiMo Jakobshof
- St. Nikolaus
- Storchennest
- St. Vinzenz

Aus Pegnitz:

- Don Bosco
- Spatzennest
- St. Franziskus

Aus Auerbach:

- Marienkindergarten
- Troschenreuth

Und weitere Einrichtungsmitarbeiter*innen

IST DAS NOCH NORMAL? – EVANGELISCHER KITA- VERBAND / EINTÄGIG

Durchgeführt für Mitarbeiter*innen verschiedener Einrichtungen
Sexualerziehung an der Schnittstelle zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt
Sexualerziehung findet bewusst oder unbewusst in jedem Erziehungsverhältnis statt und leistet immer einen Beitrag zur Entwicklung eines positiven Selbstbildes und zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. Je früher Eltern, PädagogInnen wie auch Kinder über die Schutzwürdigkeit des eigenen Körpers Bescheid wissen, um so erfolgreicher können sexuelle Übergriffe verhindert oder unterbunden werden.

Durch die Teilnahme an dieser Fortbildung

- wurde das Wissen zur psychosexuellen Entwicklung von Kindern erweitert und vertieft
- reflektierten die Mitarbeiter*innen den eigenen Umgang mit kindlicher Sexualität in der Kindertagesstätte
- wurde das Verständnis für die Psychodynamik zwischen Tätern und Betroffenen näher gebracht
- wurde die Entwicklung einer präventiven Erziehungshaltung gefördert
- erlernten die Teilnehmer*innen Spiele zur alltagsnahen und praktischen Umsetzung der Präventionsthemen zum Schutz von sexualisierter Gewalt

IST DAS NOCH NORMAL? - ELTERNABENDE

Sexualerziehung an der Schnittstelle zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt

- Kita Höferanger, Kulmbach
- Kindertagesstätte Arche Noah, Bindlach
- Kath. Kindergarten Don Bosco, Pegnitz

HALLO! WER BIN ICH?!

Sexualpädagogisches Projekt an der Schnittstelle zur Prävention sexualisierter Gewalt mit Erzieher*innen-Fortbildung, Elterninformationsabend und Arbeit mit den Kindern mittels einer Mitmachausstellung zu unterschiedlichen Themen.

- Kindertagesstätte Kunterbunt, Neudrossenfeld
- Kindertagesstätte Fantasia, Kulmbach

ICH KENNE MEINEN KÖRPER

WERTSCHÄTZENDE SEXUALERZIEHUNG
FÜR DIE 4. KLASSEN

Auf die Frage, wie lange denn so eine Pubertät dauere, kommt immer wieder von Schüler*innen sehr selbstbewusst die Antwort, so drei Jahre, dann sei die rum! Schön, wenn dies so wäre, wird mancher Elternteil denken, aber drei Jahre sind nicht genug, um vom Kind zum Jugendlichen und schließlich Erwachsenen zu werden. Unser dreistündiges Projekt „Ich kenne meinen Körper“ ist ebenso ein Teilziel auf unserem Weg, Kinder und Jugendliche möglichst gut zu begleiten und vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Denn neben dem Recht auf altersangemessene Informationen zur körperlichen und seelischen Entwicklung, schützt Aufklärung Kinder und Jugendliche vor sexuellem Missbrauch. Dies wird auch gerne vergessen oder als Risiko verkannt.

Genau darum haben wir 2019 an 15 Schulen in den Städten und Landkreisen Bayreuth und Kulmbach 25 Klassen besucht und an 15 Elternabenden Lehrer und Bezugspersonen der Schüler*innen

informiert. Und sowohl die jährlich unsere Kapazitäten übersteigende Nachfrage, als auch die Rückmeldungen der Kinder bestätigen, wie gut unsere Arbeit angenommen wird.

Hier und da, und dies ist letztendlich weiterhin Anlass und Ansporn für unser Angebot, wertschätzende Sexualaufklärung anzubieten, begegnen wir noch Eltern, die Tabuisierung mit Schutz verwechseln und mit beschämender oder ausweichender Sprache erziehen.

Leider erreichen sie damit zuallererst Gefühle von Schuld und Unverständnis bei ihren Kindern und erschweren ihnen den besten Weg, einen Missbrauch aufzudecken und zu beenden: Darüber zu reden!



frei leben - ohne gewalt

FACEBOOK 25.11.19

Seit vielen Jahren schon findet der Gedenk- und Aktionstag zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen in Bayreuth statt. Die Fahne „frei leben- ohne gewalt“ von Terre des femmes wurde dieses Jahr am La Spezia Platz gehisst.

Anschließend lud die Gleichberechtigungsbeauftragte der Stadt Bayreuth ins Rathaus ein. Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe und Dipl. Psych. Barbara Grüninger-Frost hielten Reden zur Problematik.

„Gewalt gegen Frauen“ so Merk-Erbe „äußert sich auf unterschiedliche Weise. Von der rohen physischen Gewalt bis hin zu subtilen Formen von Geringschätzung oder Äußerungen und Drohungen im Internet. Gewalt gegen Frauen ist nicht eingegrenzt. Beispielsweise auf geografische, wirtschaftliche, kulturelle oder soziale Bereiche.“ Sie wies darauf hin, dass 2/3 aller Vergewaltigungen, entgegen der öffentlichen Wahrnehmung, zu Hause, im Freundeskreis oder am Arbeitsplatz stattfinden.

Barbara Grüninger-Frost, Psychologin im Studentenwerk Bayreuth, wies in ihrer Rede explizit auf die Problematik der Pornografie hin. „Meine Sexualität in meiner Partnerschaft findet nur mit Pornografie statt.“ Ein Satz einer Studentin, der sie sehr betroffen gemacht hat. Immer mehr junge Frauen und Männer klären sich mit Hilfe des Internets und eben der Pornografie auf. Sie fährt fort, dass diese Art der Gewalt an Frauen, die dort wiedergespiegelt wird, selten in unser aller Bewusstsein ist. Sie sorgt sich gerade um die jüngeren Generationen, dass diese die abgebildeten Szenen nicht als Gewalttaten definieren können. „Wir leben in einer Zeit, wo unter 10-Jährige(w/m/d) unkontrollierten und unkontrollierbaren Zugang zum Internet haben und damit freien und einfachen und völlig unreflektierten Zugang und Kontakt mit Pornografie. Und damit wird natürlich ein Frauenbild entworfen, das grundlegend von Gewalt an Frauen geprägt ist.“



MUT TUT GUT

AUFSUCHENDE PRÄVENTIONSARBEIT AN SCHULEN – KINDER UND ELTERN STARK MACHEN GEGEN SEXUALISIERTE GEWALT

Auch 2019 war für unser Schulprojekt „Mut tut gut“ ein sehr erfolgreiches Jahr. Mit viel Einsatz ist es uns gelungen, an 34 Schulen in den Landkreisen und Städten Kulmbach und Bayreuth 92 Schulklassen zu besuchen und mit Kindern von der zweiten bis zur fünften Jahrgangsstufe zu arbeiten. Das bedeutet zum Beispiel miteinander zu lernen, was gute von schlechten Geheimnissen unterscheidet und sich zu überlegen, wo kann ich mir Hilfe holen oder den eigenen Gefühlen zu vertrauen und „Nein“ zu sagen, auch zu Erwachsenen, Freunden oder Verwandten.

Weil zum Hilfe holen natürlich auch aufmerksame Helfer*innen gehören, wurden auch 2019 Eltern und Lehrer*innen an 25 Elternabenden über sexuellen Missbrauch aufgeklärt und haben wichtige Informationen erhalten, etwa wie Täter*innen vorgehen und wie Eltern selbst ihre Kinder stärken und in Verdachtsfällen reagieren können.

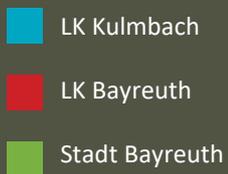
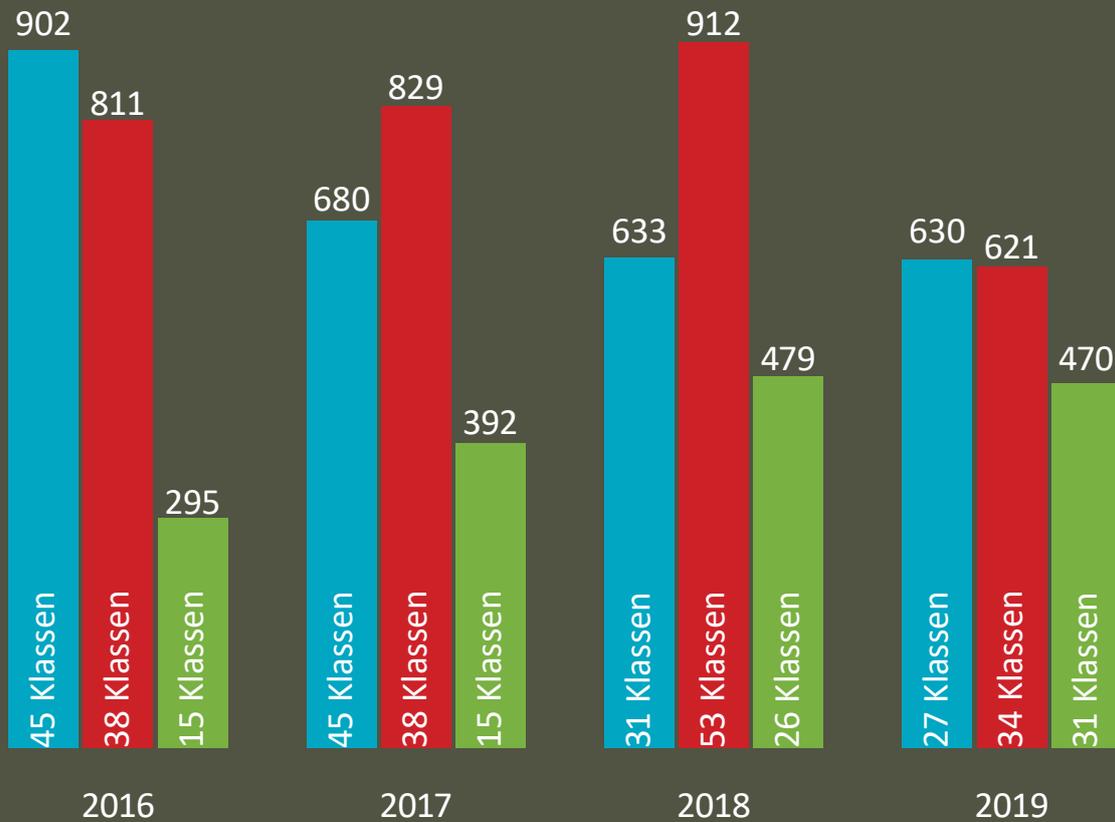
Neben den vielen positiven Rückmeldungen direkt aus dem Unterricht oder den Schulen heraus wurde der (Mehr-)Wert unserer aufsuchenden Arbeit in Bayreuth, Kulmbach, Pegnitz, Hollfeld, Stadtsteinach uvm. auch im letzten Jahr durch Hilfe- und Ratsuchende bestätigt, welche AVALON bei Schulbesuchen und Elternabenden kennengelernt haben. Mit Blick auf 2020 und die folgenden Jahre haben wir uns vorgenommen, die Fortbildung der Lehrer und Lehrer*innen an den teilnehmenden Schulen wieder verstärkt durchzuführen. Gleichzeitig sind wir weiterhin bemüht, möglichst viele Anfragen und Anmeldungen von Schulen zu berücksichtigen und befinden uns laufend im Gespräch mit den verantwortlichen Stellen bei Städten und Landkreisen, die bereits die schulische Prävention unterstützen, damit Personal und Mittel mit den Bedürfnissen der Präventionsarbeit Schritt halten können.

TABELLARISCHER ÜBERBLICK ÜBER DIE QUANTITATIVE ENTWICKLUNG DES SCHULPROJEKT'S "MUT-TUT-GUT" VON 2015 BIS 2019

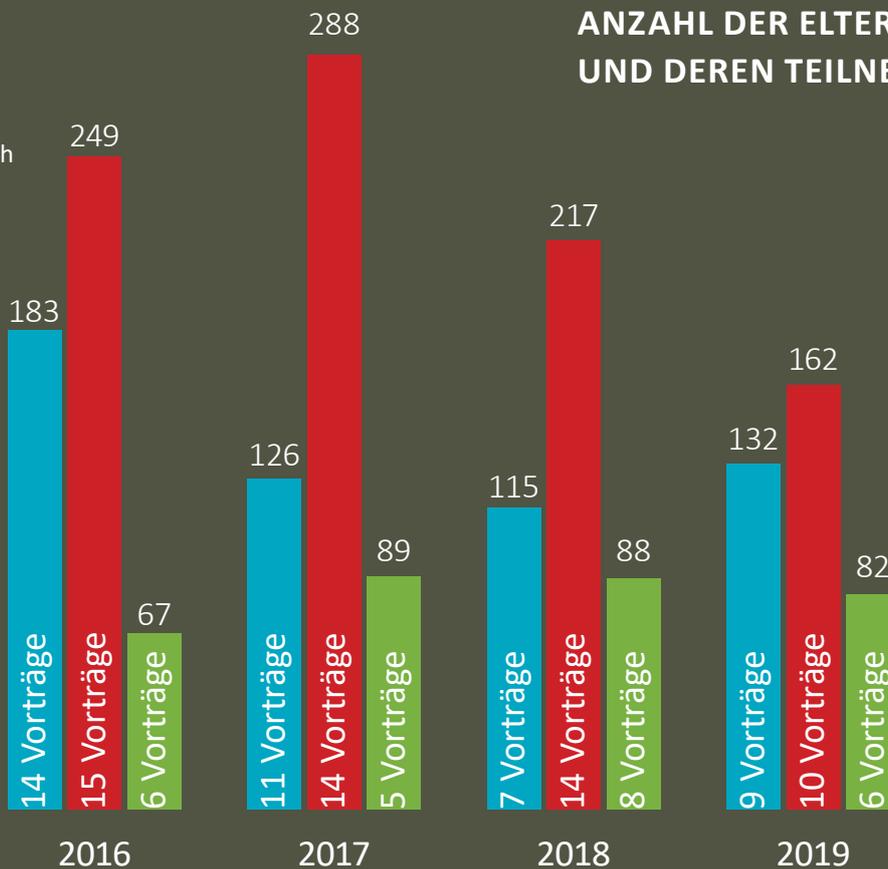
Jahr	2015	2016	2017	2018	2019
Schulen	23	40	39	42	25
Klassen	85	98	97	110	92
Elternabende	31	35	25	29	25
Eltern	387	499	503	420	376
Schüler*innen	1779	2008	2007	2024	1721

LANDKREIS KULMBACH, LANDKREIS BAYREUTH UND STADT BAYREUTH

Anzahl der Schüler*innen und Klassen



ANZAHL DER ELTERNABENDE UND DEREN TEILNEHMER*INNEN



AVALON Prävention! e.V.

Schulprojekte Stadt- und Landkreise Bayreuth/Kulmbach



- Mut-tut-gut
- Ich kenne meinen Körper!

Schulen Bayreuth:

1. Grundschule Luitpoldschule
2. Volksschule St. Johannis
3. Volksschule Jean-Paul
4. Förderschule Markgrafenschule
5. Förderschule Dietrich-Bonhoeffer
6. International School
7. Volksschule Meyernberg
8. Albert-Schweitzer-Schule
9. Grundschule St. Georgen

Schulen Kulmbach

1. Grundschule Max-Hundt
2. Gymnasium Markgrafen-Georg-Friedrich
3. Werner-Gramp-Schule

10 km

MÄNNER ALS BETROFFENE SEXUALISIERTER GEWALT

START UNSERES PRÄVENTIONSPROJEKTES IM RAHMEN DES NETZWERKS FÜR GEWALTBETROFFENE MÄNNER

Dazu, wie wir sexualisierte Gewalt erleben oder bewältigen, gehören auch immer unsere persönlichen Lebensumstände. So spielt auch das Geschlecht, zu dem wir uns selbst zugehörig fühlen oder andere uns zuordnen, eine Rolle. Männer und Jungen sind in der Vergangenheit seltener als Betroffene von sexualisierter Gewalt in Erscheinung getreten, obwohl sie ein Viertel der Gesamtzahl der Betroffenen ausmachen. Ebenso existiert für sie ein weitaus weniger flächendeckendes und differenziertes Hilfesystem, ohne hiermit eine „Opferkonkurrenz“ heraufzubeschwören oder die Rolle von Männern als Gewalttäter aufwiegen zu wollen. Sinnigerweise geht ein Teil der Initiative, diese Lücke zu schließen, auf das Fazit der „Studie zur Bedarfsermittlung zum Hilfesystem für gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder in Bayern“ zurück, die Männer als unterversorgte Gruppe identifiziert.

Auch wir bei AVALON können in unserer eigenen Arbeit an klaren Beratungszahlen nachvollziehen, dass Männer zumindest als direkt Betroffene, die Hilfe suchen, sich

seltener an uns wenden. Oder wir erkennen in persönlichen Gesprächen, etwa mit Jugendlichen, wieviel weniger solidarisch sich junge Männer mit betroffenen Männern zeigen, sogar die Möglichkeit, betroffen zu sein, kategorisch ausschließen. Über Teile der Hintergründe können wir nur spekulieren, andere lassen sich deutlich erkennen, etwa die Idealisierung einer übertriebenen Männlichkeit.

Darum haben wir uns im Dezember 2019 besonders gefreut, mit unserem Präventionsprojekt für betroffene Männer Teil des „Netzwerks für gewaltbetroffene Männer“ in Bayern werden zu können und für ein Jahr durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales gefördert zu werden.

Konkret heißt dies, wir wollen 2020 mithelfen, die Lebenssituation von Männern zu verbessern, die bereits in Kindheit und Jugend von sexualisierter Gewalt betroffen waren. Hierzu werden wir an verschiedenen Stellen präventiv tätig und bieten an:

- Workshops in Berufsschulen und Vereinen

- Informationsveranstaltungen in verschiedenen oberfränkischen Städten

In beiden Formaten wollen wir offenen oder geschlossenen Gruppen von Männern Informationen über Männer als Betroffene von sexualisierter Gewalt vermitteln und Hintergründe wie Rollenbilder hinterfragen.

Hauptziel ist es, verhältnispräventiv wirksam zu werden, d. h. vor allem, wenn die Betroffenen nicht direkt erreichbar sind oder sich nicht als solche offenbaren können, so auf ihr Umfeld einzuwirken, dass ihnen dies bessere Bedingungen bietet.

Neu ist in jedem Fall für uns von AVALON, dass wir uns im Rahmen des Modellprojektes weit hinaus wagen wollen und grundsätzlich bereit sind, alle Orte in Oberfranken, vorrangig erst Oberzentren und Berufsschulstandorte, zu besuchen, um dort tätig zu werden. Ebenso bedeutet, Teil eines Netzwerks zu sein, vielfältige neue Kontakte zu knüpfen und alte auszubauen. So freuen wir uns etwa auf die Zusammenarbeit mit der "Schutzhöhle" in Hof, die ein oberfrankenweites Projekt speziell zur Beratung von betroffenen Männern aufbaut oder dem "Jungenbüro Nürnberg", welches wenn es um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene geht Ansprechpartner ist. Ebenso begleitet uns die "Aidsberatung Oberfranken" als Kooperationspartner.

Kontakte unserer Netzwerkpartner:

Schutzhöhle e.v.

Am Bürgerheim 7
95030 Hof

Tel.: 09281 7798877
info@schutzhoehle.de

Jungenbüro Nürnberg

Allersberger Straße 129
90461 Nürnberg

Tel.: 0911 528 147 51
info@jungenbuero-nuernberg.de

Aids-Beratung Oberfranken

Dienststelle Bamberg
Willy-Lessing-Str. 16
96047 Bamberg

Tel.: 0951 27998
aids-beratung-bamberg@diakonie-bayreuth.de

WEITERES

„SCHUTZ VOR SEXUALISierter GEWALT IM SPORT“

war das Abendthema für den SV Heinersreuth im Landkreis Bayreuth. AVALON und ein Referent der Bayerischen Sportjugend gestalteten den Abend für die Vorstandschaft und interessierte Mitglieder am **18.3.2019**

„AMBULANTE JUGENDHILFE“

Vortrag und Diskussion im Landkreis Kulmbach am **26.6.2019**

„Psychodynamik bei sexualisierter Gewalt“ zwischen Täter*innen und betroffenen Kindern und Jugendlichen – dies war ein dringendes Informationsbedürfnis der Teilnehmenden. Im Plenum wurden insbesondere die Themen „Dokumentation“ und „Schutz vor Manipulation“ diskutiert.

UNTERRICHTSBESUCH FÜR DIE ANGEHENDEN NOTFALLSANITÄTER*INNEN BEIM BRK

9.7.2019 Da der Rettungsdienst häufig als Ersteintreffender am Einsatzort ist, wünschte sich die Schule die Vorstellung der Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt und Unterstützung bei der Klärung verschiedenster Fragen, die die Schüler*innen hatten. Diese reichten von der Frage nach Umgang mit männlichen Opfern sexualisierter Gewalt, Schweigepflicht bei offensichtlich erfolgter Gewalterfahrung bis hin zur Problematik von männlichen Begleitern aus Asylunterkünften. Ein großer Fragenkatalog, dem wir uns gerne stellten.

WAS BRAUCHT ES, UM EIN SCHUTZKONZEPT IN UNSERER EINRICHTUNG ZU INSTALLIEREN?

19.7.2019 Bei Klärung dieser Frage unterstützten wir das Team des Kindergarten Stempferhof in Gößweinstein.

WORKSHOP FÜR ARBEITSGRUPPE FÜR PRÄVENTION SEXUALISierter GEWALT (PSG) DER DLRG-JUGEND MITTELFRANKEN

1.9.2019 Die Arbeitsgruppe hat ein institutionelles Schutzkonzept entwickelt und wünschte sich von AVALON einen fachlichen Austausch. Insbesondere wurden die Möglichkeiten der praktischen Umsetzung eines Schutzkonzeptes in die Gliederungen besprochen.

GESPRÄCHSABEND FÜR DIE EHRENAMTLICHEN MITARBEITER*NNEN DER TELEFONSEELSORGE OSTOBERFRANKEN/BAYREUTH

6.11.2019 Familienkrisen, Einsamkeit, Sucht, Trauer, Angst, Stress, Glaubenszweifel, Arbeitslosigkeit...die Herausforderungen für die Mitarbeiter*innen der Telefonseelsorge sind vielfältig. Und immer wieder werden sie mit dem Erinnern von sexualisierten Gewalterfahrungen konfrontiert. Zuhören und weitere Hilfen vermitteln sind dabei dann die zentralen Anliegen. Deshalb lud die Leiterin Brigitte Häusler AVALON zu einem gemeinsamen Gesprächsabend ein, der von großer gegenseitiger Wertschätzung geprägt war.

SELBSTBEHAUPTUNG

KURSE 2019

Frauen, Mädchen und Jungen brauchen oft in ganz unterschiedlichen Situationen Mut, ihren Körper und ihre Psyche zu schützen. Sich abgrenzen, behaupten und verteidigen können ist wichtiger denn je – Prävention gegen sexualisierte Gewalt ein aktuelles Thema, egal welchen Alters – im privaten und öffentlichen Bereich (z. B. körperliche oder verbale Grenzverletzungen, Mobbing, Übergriffe, KO-Tropfen). In unserem Kurs möchten wir Mechanismen verschiedener Art von Gewalt aufzeigen. Die TeilnehmerInnen lernen, auf Situationen besser vorbereitet zu sein und sich besser schützen zu können. Wir trainieren nicht nur unsere körperliche Kraft, sondern auch unsere innerliche Haltung und unsere Intuition. An konkreten Fallbeispielen geben wir Hilfe an die Hand. Neben dem Schlagtraining legen wir als Fachberatungsstelle vor allen Dingen Wert darauf, Selbsteinschätzung, Handlungsfähigkeit und Mut zu stärken!

August 2019: 1 Kurs Gesellschaft zur Förderung beruflicher und sozialer Integration (gfi) gemeinnützige GmbH (à 7 Stunden)

März 2019: 1 SBK für Frauen bei AVALON (2-tägig, 2 x 5 Stunden)

September 2019: 1 SBK für Mädchen 8-10 Jahre (2-tägig, 2 x 4 Stunden)

Weitere Infos zu unseren Kursen und den Übungsabenden gibt es auf unserer Homepage unter: <http://www.praevention.avalon-bayreuth.de/projekte/selbstbehauptungskurse/>



FORTBILDUNGEN & FACHTAGUNGEN FÜR DIE MITARBEITENDEN

23.-24.05.2010: Geschützt... und dann? Jubiläumsfachtagung der DGFPI in Würzburg

26.-28.06.2019: Fachtagung der DGFPI: Prävention gegen sexualisierte Gewalt auf Schloss Buchenau. Schwerpunktthema: Prävention sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in und mit Schulen

19.-20.09.2019: Fachtagung: Sexualisierte Grenzverletzungen in der digitalen Welt - Schutz von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Kontexten. Bundesministerium für Bildung und Forschung

25.1.2019: Workshop: (Un)doing Gender – auch in der Beratung!? Mit Dr. Christine Klapeer. Universität Bayreuth

10.05.2019: Workshop: (Un)Doing Gender – auch in der Beratung!? Genderkompetenz in praktischer Anwendung (Teil II) mit Dr. Meike Lauggas. Universität Bayreuth

25.05.2019: Workshop: „Die Methoden des Design Thinking“. Universität Bayreuth und Helden der Heimat (eine Initiative der Adalbert-Raps-Stiftung)

14.–15.11.2019: Seminar: Social Media für Fortgeschrittene - Entwickeln und Umsetzen erfolgreicher Strategien in sozialen Netzwerken. Paritätische Akademie Berlin

Ganzjährige Teilnahme an einer Balint-Gruppe. Praxis Christine von Aufseß

WARUM WIR FÜR WERBUNG BEZAHLEN

Grundsätzlich haben wir immer den Ansatz vertreten, dass wir keinen Beitrag auf facebook von uns bewerben werden. Dies ging für uns auch eine Weile gut. Wir haben auf organische Art und Weise eine durchschnittliche Reichweite von 150+ Personen erzielt (organische Reichweite ist eine natürlich entstandene Verbreitung). Hier und da gab es immer wieder Ausreißer, die besonders gut oder schlecht liefen. Aber alles in Maßen.

In letzter Zeit haben wir aber immer mehr mit dem Algorithmus von facebook zu kämpfen. Beiträge, deren Inhalte wir als besonders wichtig empfinden, erzielen nicht mal eine Reichweite von mehr als 5 Personen. Was wirklich erschreckend und zeitweise demotivierend sein kann.

Und hier zeigt sich nun - wie schon die Caritas 2017 so schön geschrieben hat „Vor Facebook sind wir alle gleich“ (<https://www.caritas-digital.de/nonprofitsfacebook/>). Das heißt auch, dass ein gemeinnütziger Verein, wie wir es sind, Geld in die Hand nehmen muss, um relevant im Auge des Algorithmus zu bleiben. Themen, über die nicht geschwiegen werden darf, müssen auch in den sozialen Welten sichtbar sein und bleiben.

Darum haben wir uns entschlossen, im Bereich Öffentlichkeitsarbeit mehr Geld zu investieren (natürlich nicht für jeden Beitrag, aber einfach hier und da ein wichtiger Post).

Unsere ersten beworbenen Posts haben wir mit Hilfe einer kleinen, extra dafür getätigten Spende getätigt.

SOZIALDIGITAL

UNSERE BERATUNGSSTELLE AUF DEM
WEG INS DIGITALE ZEITALTER

Helfen als Profession, das heißt Soziale Arbeit muss sichtbar sein aus zweierlei Gründen. Zum einen, damit ihr Wert allgemein wahrgenommen wird und sie die notwendige Unterstützung erhält, um ihre Aufgaben zu erfüllen. Zum anderen kann sie nur so von denen, die sie benötigen, gefunden und in Anspruch genommen werden. Gerade für von sexualisierter Gewalt Betroffene ist dies immens wichtig, da es ihnen nicht zugemutet werden kann, erst bei verschiedenen Stellen ihre Gewalterfahrungen darzulegen, um dann wieder weiterverwiesen zu werden. Betroffene und deren Angehörige mit hochsensiblen Problemlagen müssen uns direkt als Anlaufstelle wahrnehmen und erreichen können.

Neu sind diese Gedanken bzw. die Problemstellung nicht, allerdings haben sich die Lösungswege in den letzten Jahren rasant verändert. Sowohl die öffentliche Aufmerksamkeit als auch die Suche nach Hilfe hat sich mehr und mehr in den digitalen Raum verlagert und Informationen, die nicht online verfügbar sind, werden von einem Teil der Gesellschaft kaum noch wahrgenommen. Beziehungsweise müssen alle unsere Aktivitäten, Methoden und Arbeitsmaterialien den sogenannten „Homo digitalis“ mitdenken.

Diesen Herausforderungen stellt sich AVALON in den kommenden Jahren. In mehreren Etappen werden wir unser digitales Angebot und Auftreten weiter verbessern.

Dank der wundervollen Adalbert-Raps-Stiftung konnten wir die erste Etappe schon bewältigen. Neues technisches Equipment, das es unserem wachsenden Team ermöglicht, auch im Homeoffice zu arbeiten und den Anforderungen, unsere Arbeitsmaterialien neu zu gestalten, standhält.

Geplant sind unter anderem ein Elternabend-Videoformat und ein neues Schulprogramm.

SEXUELLE GRENZVERLETZUNGEN/ ÜBERGRIFFE IN DIGITALEN MEDIEN

SONDERARTIKEL VON R. DALMER/ C.
STÖGER-MÜLLER

Immer wieder begegnen uns in unserer Beratungs- und Präventionsarbeit Anfragen und Erfahrungsberichte von sexuellen Grenzverletzungen in den bzw. durch digitale Medien. Das wollen wir in diesem Jahr zum Anlass nehmen, im Jahresbericht das Thema ausführlicher zu beleuchten. Gefüttert wird der Bericht aus zusätzlichem wissenschaftlichem Input, der sich u. a. aus dem Besuch einer Fachtagung „Sexualisierte Grenzverletzungen in der digitalen Welt – Schutz von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Kontexten am 19.09. und 20.09.2019 in Berlin zu diesem Thema ergeben hat.

Wir wollen in diesem Artikel einen Überblick über den wissenschaftlichen Stand geben und potentielle Risiken im digitalen Raum beleuchten. Abschließend klären wir, was diese Erkenntnisse für unsere Beratungs- und Präventions-Arbeit bedeuten.

„Internet und Smartphones, Videoplattformen, Soziale Netzwerke und Messengerdienste sind aus dem Leben von Kindern und Jugendlichen und ebenso aus unserem Erwachsenenleben nicht mehr wegzudenken. 37 % der 6-9-Jährigen, 84 % der 10-13-Jährigen und nahezu inzwischen 100% der 14-19-Jährigen besitzen ihr eigenes Smartphone oder Handy.

Die digitalen Medien bieten vielerlei Möglichkeiten des Kommunizierens, des Lernens sowie der Selbsterkundung, Identitätsbildung und Welterkundung. Demgegenüber stehen Risiken, wie z. B. ungewollte Konfrontation mit diversem (auch sexuellem) Bild- und Videomaterial, ungewollter Versand privater Bilder, Texte oder Filme, also Cybermobbing, Sextortion, Cybergrooming oder Sexting (siehe S.45 ff). Welche Wege gibt es, Kinder und Jugendliche zu schützen, ohne sie einzuschränken? Wie können wir als Eltern, Lehrkräfte und Fachkräfte die Kompetenz und den verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien vermitteln? Und was müssen wir wissen, um Risiken richtig einzuschätzen, sorgsam zu reagieren und adäquat mit Grenzverletzungen umzugehen?

Zuerst einmal gilt es festzustellen und anzuerkennen, dass wir in einer digitalen Welt leben, wir sind eine digitale Gesellschaft. Medien sind keine externen Faktoren, die „von außen“ auf uns und die Kinder und Jugendlichen einwirken. Sondern die heutigen Kinder und Jugendlichen wachsen durch den medialen Wandel in neuen, andersartigen sozialen Räumen auf, woraus sich für Kommunikation und

unser Miteinander vielfältige Möglichkeiten ergeben. Dadurch unterscheidet sich die Gesellschaft heute von früher. Das bedeutet aber nicht, dass alle Bereiche gleichermaßen auf digitaler Kommunikation beruhen und gleichermaßen digital verbunden sind. Es gibt auch nicht, „die Onlinenutzung“, sondern Kinder und Jugendliche unterscheiden sich gravierend hinsichtlich ihres Nutzungsverhaltens. „(Quelle, Ausschreibungstext der Fachtagung)

Im Alter von ca. 11 bis 13 Jahren überholen die Kinder und Jugendliche durchschnittlich gesehen die Erwachsenen in der grundsätzlichen Fähigkeit, sich online zu bewegen, also in der reinen Bedienfähigkeit der digitalen Medien. Die Verantwortung der Erwachsenen liegt jedoch darin, die Kinder und Jugendlichen darin zu begleiten, sich im Internet zu orientieren, Dinge und Situationen richtig zu „lesen“ und einschätzen zu können.

Der Zugang zum Internet entsteht hauptsächlich über das Smartphone. Die 9 bis 17-Jährigen verbringen pro Tag aktiv durchschnittlich 2,4 Stunden online. Videos, Musik, Schularbeiten, Spiele und SocialMedia zählen zu den bevorzugten Online-Aktivitäten der Jugendlichen, das Spektrum ist aber insgesamt deutlich breiter und hängt von persönlichen Präferenzen ab. Die Jugendlichen schätzen Risiken anders ein als Eltern und pädagogische Fachkräfte. Grundsätzlich sind Kinder und Jugendliche medial folgenden Risiken ausgesetzt:

- Inhaltsrisiken
- Verhaltensrisiken
- Kontaktrisiken
- Vertragsrisiken

Viele Themen, die wir heute in der medialen Welt diskutieren, gab und gibt es in der analogen Welt ebenso, wenn wir zum Beispiel überlegen, wie viel Interpretationsspielraum bei der gelebten Haltung „Einvernehmlichkeit“ möglich ist.

Motivationen Jugendlicher in der digitalen Welt

Ab dem 9. Lebensjahr werden die Kinder medial aktiver. Heranwachsende wollen Beziehung gestalten, Freunde finden und ausweiten. Flirten, sich ausprobieren und sich mal von einer anderen Seite zeigen, und ein unmittelbares Feedback darüber zu bekommen, ob sie anderen gefallen oder nicht – das alles ist ungeheuer spannend.

Selbstvergewisserung und Beachtung und Bestätigung durch andere sind ihnen sehr wichtig. Die positive Resonanz, die Jugendliche erfahren und die Auseinandersetzung mit den Freund*innen über die Selbstdarstellungen ist ein spannendes Feld und die Experimentierfreudigkeit ist riesengroß. Noch nie war weltweite Vernetzung, zu der Jugendliche ihre englischen Sprachkenntnisse gerne nutzen, so leicht möglich wie heute.

Jugendliche wollen unbehelligt, frei von Erwachsenen sein können, daher wählen sie kein Facebook, das von Erwachsenen kolonisiert ist. Aber auch, weil sie sich im Messenger besser abgrenzen können. Auf WhatsApp oder Instagram können sie besser steuern, wer Kontakt mit ihnen hat und wer, was bekommen und sehen soll. Herstellen von Bildmaterial gehört zur Selbstdarstellung und ist sehr beliebt. Jugendliche gleichen ihr Wissen ab zwischen Schule, Eltern und

Peergroup.

Natürlich nutzen Jugendliche mediale Möglichkeiten auch in der Sexualität. Sexualität in digitalem Raum ist ihr eigener Raum. Der Körper verändert sich, wie nie mehr danach, das wirft für die Jugendlichen viele Fragen auf. So gewinnt der digitale Raum immer mehr an Bedeutung für Sexualaufklärung. Eine Art Chat-Roulette entsteht bei Fragen wie ‚Was ist eigentlich Sex und was gehört alles dazu?‘ Im Chat gibt es nur eine Kommunikationsebene und die wird als sehr spannend angesehen. Likes produzieren Endorphine. Nicht-face-to-face schafft Offenheit. Heranwachsende rechnen nicht damit, dass sie mit sexuell expliziten Materialien in Berührungen kommen könnten. Inhalte sind scharf, krass, eklig - sie wollen sich mit anderen darüber austauschen und erfahren, wie deren Umgang damit ist und welche Haltungen vertreten und diskutiert werden. Digitale Medien sind für Jugendliche „Empowerment“ - „gut, dass ich heute lebe“.

Jugendliche nutzen sexuelle Aufklärung auf YouTube. Zum Beispiel gibt es seit September 2016 das Talkformat „Auf Klo“ auf dem zu allen möglichen Fragen, die junge Menschen interessieren, zusammen gesprochen wird. Es gibt unter den Jugendlichen viel Auseinandersetzung über Likes und Dislikes und viele Zwischentöne. Die Frage, was ist eigentlich eine gelungene sexuelle Entwicklung und Aufklärung stellt sich daher heute neu.

Durch Formate wie Bullshit-TV werden missglückte Chatverläufe in z. B. FlirtFails bekannt gemacht und kommentiert. Ein Beispiel für Selbstsozialisation im direkten

Diskurs, weil Jugendliche sehr wohl Position beziehen. Gemeinsames Lernen entsteht und die Jugendlichen innerhalb ihrer Peer-group entscheiden, was will ich und was nicht.

Portale wie www.loveline.de von der BZgA oder „Auf Klo“ sind best practise Beispiele. Ebenso das Regenbogen-Portal (Das Wissensnetz zu gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und geschlechtlicher Vielfalt vom BMFSFJ) ist in der digitalen Welt für Heranwachsende nicht wegzudenken, um Gleichgesinnte zu finden.

Es gibt genügend weitere Beispiele im Netz, in denen sich Räume geschaffen haben zu allen möglichen Themen, in denen Jugendliche miteinander Information und Unterstützung aushandeln.

Umfang sexueller Gewalt in den digitalen Medien – Ausblick auf wissenschaftliche Studien

Doch wie oft sind Jugendliche sexuellen Übergriffen im Internet ausgesetzt? Die Speak-Studie gibt darüber Auskunft, dass 9% der befragten Jungen und jedes dritte Mädchen im Internet sexuell angemacht oder belästigt wurden. Das Risiko steigt mit dem Alter deutlich an. Schaut man sich den risikoreichsten Ort an, wo die Befragten sexualisierte Gewalt erlebt haben, kommt nach der Schule (51%) das Internet mit knapp 45 %.

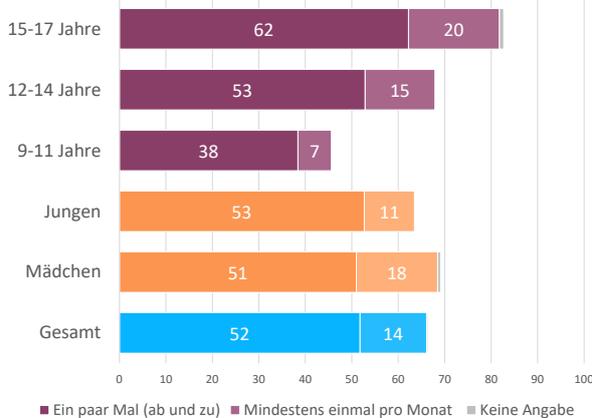
24% der befragten Heranwachsenden haben gemeines oder verletzendes Verhalten erlebt, davon haben 66% der Betroffenen verletzendes Verhalten über das Internet erfahren.

Laut Hasebrink geben 54% der befragten

Jugendlichen in der EU Kids-Online-Studie an, sexuelle Darstellungen im Internet gesehen zu haben. Ein Drittel der Mädchen bewertet es als „ein bisschen unangenehm“. 30 % der 12-17-jährigen wurden im Internet nach sexuellen Dingen gefragt, obwohl sie diese Fragen nicht beantworten wollten. Auch hier gilt, je älter die Befragten waren, desto häufiger waren sie von Anfragen betroffen. Und mehr Mädchen (34%) als Jungen (23%) sind von sexuellen Anfragen betroffen. (Siehe Folien)

GEMEINES ODER VERLETZENDES VERHALTEN

Erfahrungen mit gemeinem und verletzendem Verhalten online (über Handy/Smartphone, Internet, Laptop/ Computer, Tablet usw.)



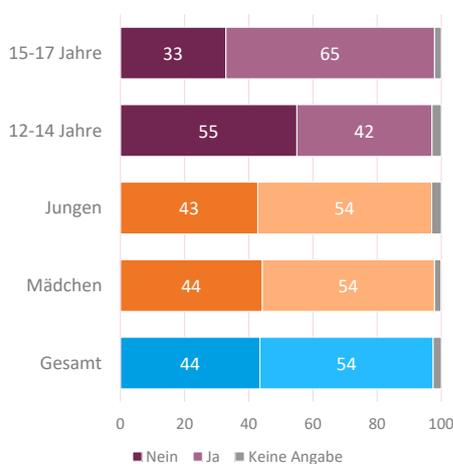
QF21: Wie oft sind diese Sachen (Dinge) dir in den LETZTEN 12 MONATEN auf die folgende Art und Weise passiert?(Basis: n=253)

ONLINENUTZUNG UND ONLINEERFAHRUNGEN | 23

- 24% haben gemeinsames oder verletzendes Verhalten erlebt – offline oder online.
- 92% der Betroffenen gibt an, dass sie Hänseleien und Spott in den letzten zwölf Monaten zumindest gelegentlich im realen Leben ausgesetzt waren.
- 66% der Betroffenen haben gemeinsames oder verletzendes Verhalten über das Internet, Laptop/ Computer, Tablet usw. erfahren.
- 11% haben sich anderen gegenüber gemeinsam und verletzend verhalten, davon 95% offline und 57% online.



SEXUELLE DARSTELLUNGEN



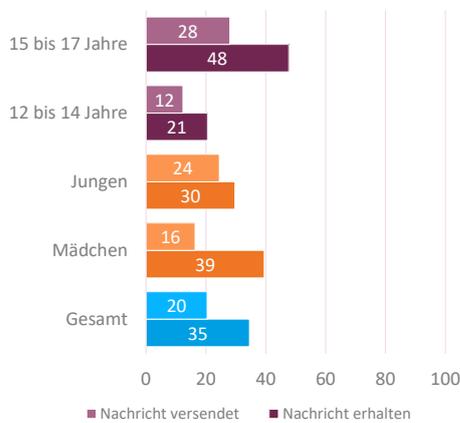
QF30: Hast du IN DEN LETZTEN 12 MONATEN JEMALS sexuelle Bilder gesehen? (Basis: n=700, nur Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren)

ONLINENUTZUNG UND ONLINEERFAHRUNGEN | 24

- 54% der Heranwachsenden haben im vergangenen Jahr sexuelle Bilder im Internet gesehen, am häufigsten über das Smartphone oder den PC.
- Davon haben 37% diese Inhalte gezielt ausgewählt (Jungen: 53%, Mädchen: 22%).
- Ein Drittel der Mädchen bewertet das Gesehene als „ein bisschen unangenehm“ (Jungen: 12%).
- 61% der Jungen gibt an, es habe ihnen gefallen (Mädchen: 19%).



NACHRICHTEN MIT SEXUELLEN INHALTEN



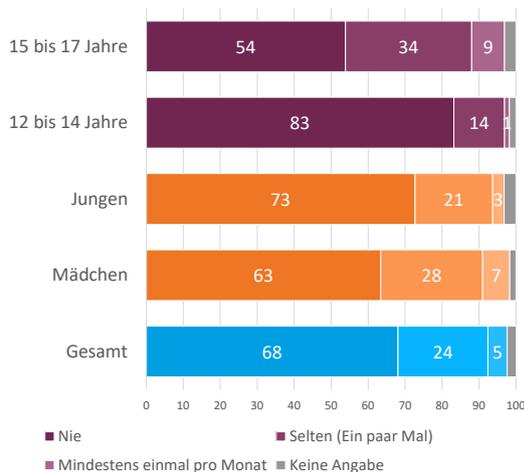
QF40/QF45: Hast du IN DEN LETZTEN 12 MONATEN jemals sexuelle Nachrichten ERHALTEN bzw. sexuelle Nachrichten VERSENDET oder GEPOSTET (geteilt)? Dies könnten Textnachrichten, Bilder oder Videos sein. (Basis: n=700, nur Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren)

- 35% der 12- bis 17-Jährigen haben im vergangenen Jahr sexuelle Nachrichten erhalten.
- 20% haben selbst Nachrichten mit sexuellen Inhalten versendet.
- In 94% der Fälle handelte es sich dabei um Direktnachrichten.
- 54% haben jemanden im Internet etwas Sexuelles selbst gefragt, z. B. wie sein/ihr Körper ohne Kleidung aussieht oder welche sexuellen Dinge er/sie schon getan hat.
- 42% haben sexuelle Nachrichten so gepostet, dass andere sie im Internet sehen konnten.

ONLINENUTZUNG UND ONLINEERFAHRUNGEN | 25



ANBAHUNG VON SEXUELLEN KONTAKTEN



QF47: Wie oft wurdest du IN DEN LETZTEN ZWÖLF MONATEN von jemandem online/im Internet nach sexuellen Dingen über dich selbst gefragt (z. B. Bilder/Fotos oder Videos wie dein Körper aussieht oder welche sexuellen Dinge du schon getan hast), obwohl du diese Fragen nicht beantworten wolltest? (Basis: n=700, nur Kinder und Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren)

- 30% der 12- bis 17-Jährigen wurden in den letzten zwölf Monaten online bzw. im Internet nach sexuellen Dingen gefragt, obwohl sie diese Fragen eigentlich nicht beantworten wollten.
- Knapp ein Viertel der Betroffenen berichtet von seltenen Annäherungsversuchen. 5% haben dies mindestens einmal pro Monat erlebt.
- Die Älteren scheinen deutlich häufiger von derartigen Anfragen betroffen zu sein.
- Mehr Mädchen (34%) als Jungen (23%) geben an, sexuelle Anfragen bekommen zu haben.

ONLINENUTZUNG UND ONLINEERFAHRUNGEN | 26



Quelle: Prof. Dr. Uwe Hasebrink ONLINENUTZUNG UND ONLINEERFAHRUNGEN VON KINDERN UND JUGENDLICHEN Fachtagung „Sexualisierte Grenzverletzungen in der digitalen Welt - Schutz von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Kontexten, 19. September 2019.

Wissenswertes zu Sexting – Cybergrooming – Cybermobbing – Pornografie in digitalen Welten

Immer wieder kursieren Begriffe in der Fachwelt in Bezug auf sexualisierte Übergriffe in den digitalen Medien, die wir im Folgenden erklären und über die wir informieren wollen:

Sexting

Unter Sexting versteht man das Versenden von Text- und Bildnachrichten mit sexuellen Inhalten.

Seit Einzug der Smartphones und Einsatz verschiedener Messenger-Dienste hat die Verbreitung des Sextings stark zugenommen. Der Begriff setzt sich aus „Sex“ und „Texting“ (engl. SMS schreiben) zusammen. Die Motivation zum Sexting kann unterschiedlicher Art sein, so werden sie in Paarbeziehungen genutzt, die Zeiten des Nicht-Sehens zu überbrücken, sich gegenseitig sexuell zu erregen, sich einen Liebesbeweis zu schicken, sich selbst attraktiv darzustellen. Sexting ist per se kein „mediales Problemverhalten“

Es wird dann problematisch, wenn die intimen Bilder nicht einvernehmlich an andere Personen weitergeleitet werden und der bzw. die Betroffene, der auf dem Bild zu sehen ist, eine Demütigung erfährt, die viral durchs Netz geht.

Hier erfolgen leider oft undifferenzierte Schuldzuweisungen und Stigmatisierungen an die Betroffenen, die das Foto von sich selbst aufgenommen haben (Victim-Blaming). Sexting kann auch dann zum Problem werden, wenn man ungewollt erotische Nacktfotos zugeschickt bekommt, die man nicht sehen möchte. (Die nicht-konsensuelle Weiterleitung erotischer Fotos ist nicht gleich Sexting)

Gesetzeslage

Sexuelle Aufnahmen von Kindern unter 14 Jahren sind ausnahmslos verboten (§184b StGB). Bei über 14-17-jährigen sieht die Rechtslage eine Straffreiheit vor, sofern die Aufnahmen „ausschließlich zum persönlichen Gebrauch unter Einverständnis der Betroffenen gemacht wurden.“ (§184c StGB)

Cybergrooming

Unter der Definition von Cybergrooming versteht man die gezielte Anbahnung sexueller Kontakte mit Kindern und Jugendlichen durch Erwachsene. Grooming muss nicht immer online stattfinden, aber das Internet bietet Täter*innen mehr Freiheiten in ihren Aktionen. Jedes siebte Kind unter 14 Jahren sei Umfragen zufolge bereits Opfer sexueller Belästigung im Netz geworden, so die neuesten Zahlen.

Oft hört man von Täter*innen, die sehr direkt auf eine Person zugehen und sexualisierte Aussagen tätigen oder sexualisierte Gefälligkeiten, wie z. B. Nacktfotos oder Videos einfordern.

Dies sind sehr offensichtliche Annäherungsversuche, bei denen wir uns Erwachsene fragen „Warum sagt das Kind/Jugendlicher nicht einfach ‚Nein‘? Wir haben Ihnen doch erzählt, dass das nicht in Ordnung ist?“.

Das perfide an der Sache ist: Die Personen

geben sich oft als Gleichaltrige oder sogar Jüngere aus. Über einen längeren Zeitraum bauen sie eine persönliche Beziehung mit dem Kind auf und versuchen darüber, Gewalt über das Kind zu erlangen.

Während die ersten Annäherungen meist augenscheinlich harmlos sind, z. B. Fragen nach dem Alter, Hobbys oder Freundschaften, ändert sich die Richtung dann nach einer Weile hin zu persönlichen sexuellen Erfahrungen. Die Täter*in wird anschließend versuchen das Kind/Jugendlichen dazu zu bewegen, ihnen ein Nacktbild zuzusenden oder beim Chatten die Webcam einzuschalten.

Hat eine Täter*in erst einmal eine solche Aufzeichnung, wird sie dazu genutzt, das Kind/Jugendlichen zu erpressen.

Wie man sieht, spielt hier das Erlangen des Vertrauens, der Aufbau einer Beziehung und eines Geheimnisses und damit einhergehende Erpressung eine große Rolle: **"DU hast mir doch das Bild freiwillig geschickt! Wenn du es erzählst, veröffentliche ich es."**

Kinder können nicht unterscheiden, ob eine Person, mit denen sie online Kontakt haben, ein reales Kind ist oder eben nicht. Und erst mal in einer solchen Situation gefangen, werden sie aus Angst, Scham und Schuldgefühl (ein durch Täter*in verursachtes Gefühl) sich zunehmend schwerer tun, jemanden um Hilfe zu bitten. Generell geht man davon aus, dass ein*e Täter*in im Durchschnitt 20 Kinder gleichzeitig anschreibt und schaut, wer antwortet. Auf diese Kinder oder Jugendlichen wird dann der Fokus gelegt. In den meisten Fällen bei Cybergrooming versuchen die Täter*innen, das Verhältnis

aus der Onlinewelt in die reale Welt zu lenken. Immer wieder wird auf ein persönliches Treffen gedrängt, um dort den Missbrauch fortzuführen.

Grooming ist auch eine Methode der sogenannten „*Loverboys*“. Als *Loverboys* werden junge Zuhälter bezeichnet, die mit speziellen Verführungstaktiken Mädchen in die Prostitution bringen und sexuell ausbeuten. Sie wenden die gleiche Grooming-Taktik an wie andere, um ihre Opfer zu finden.

Gesetzeslage

Cybergrooming ist eine kriminelle Straftat! Es ist wichtig, sich dessen bewusst zu sein und Verdachtsfälle zu melden. Bundesregierung und Bundesrat haben die Strafbarkeitsgrenze beim "Cybergrooming" nach vorne geschoben und haben dazu einen neuen Gesetzesentwurf geschrieben, sodass die juristische Neuerung in Kraft getreten ist, dass der Versuch bereits strafbar ist.

um die Uhr gedemütigt und verletzt werden. Auch die Reichweite des Mobbenden ist im digitalen Raum weitaus größer. All das führt zu noch größeren psychischen Auswirkungen und Ohnmachtsgefühlen für die/den Betroffene*n.

Cyber-Mobbing

Unter Cyber-Mobbing oder auch Cyberbullying werden verschiedene Formen der Verleumdung, Belästigung, Bedrängung und Nötigung anderer Menschen mit Hilfe elektronischer Kommunikationsmittel in digitalen Medien bezeichnet.

Dazu gehört auch der Diebstahl von (virtuellen) Identitäten, um in fremden Namen Beleidigungen auszutauschen. Cybermobbing gehört zu einer der zentralen Gefahren im Umgang mit Internet und neuen Medien. Auch Bildmaterial und Videos mit sexuellen Inhalten werden zum Cybermobbing genutzt, so dass durch das Cybermobbing auch eine Form von sexualisierter Gewalt ausgeübt werden kann.

Das perfide am Cybermobbing im Gegensatz zum „analogen“ Mobbing ist, dass die Bilder, die in demütigender Weise im Umlauf sind, nicht mehr eingefangen werden können und der Betroffene immer wieder zum Opfer gemacht werden kann („Das Netz vergisst nichts!“).

Während das „analoge Mobbing“ im Alltag am Schultor endet, erfolgt das Cybermobbing zu allen Zeiten und an allen Orten, in denen die Kinder/der Jugendliche online sind.

Die Betroffenen können auf diese Weise in den privatesten Räumen und jederzeit, rund

Gesetzeslage

Cybermobbing ist in Deutschland kein eigener Straftatbestand. Vielmehr sind einzelne Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit Cybermobbing verübt werden, Straftaten.

Rechte und Gesetze, auf die man sich beispielsweise beziehen kann, sind:

- Verletzung des persönlichen Lebens- und Geheimbereichs (§§ 201 ff. StGB)
- Persönliche Freiheit (§§ 232 ff., insbesondere § 238 StGB (Nachstellung))
- Allgemeines Persönlichkeitsrecht (Art. 1 Abs. 1 und Art. 2 Abs. 1 GG), z.B.:
 - o Recht am eigenen Namen (§ 12 BGB)
 - o Recht am eigenen Bild (§ 22 ff. KUG)

Da sich die Server der Plattformen, wie bereits erwähnt, oft nicht nur in Deutschland befinden, gestaltet sich die Verfolgung doch meist sehr schwierig. Die Rechtsprechung unterscheidet sich, bezüglich dieser noch recht jungen Problematik, noch relativ stark von Staat zu Staat. Zum Beispiel wird auch in Deutschland keine kriminalpolizeiliche Statistik über den Einfluss von Cybermobbing auf Suizide (von Jugendlichen) geführt (Quelle: profiling-institut.de).

Sextortion

Sextortion bezeichnet eine Erpressungsmethode, bei der eine Person mit Bild- und Videomaterial erpresst wird, das sie beim Vornehmen sexueller Handlungen (z.B. Masturbation) und/oder nackt zeigt. Der Begriff „Sextortion“ setzt sich aus «Sex» und «Extortion» (engl. Erpressung) zusammen. Der/Die Erpresser*in nutzt das intime Bildmaterial, um weitere Fotos, Videos von den Betroffenen zu erpressen und droht damit, das vorhandene Bildmaterial vor seiner Familie, im Freundeskreis und anderen sozialen Gruppen weiterzuleiten.

Gesetzeslage

Sextortion ist strafbar.

Mögliche Straftatbestände sind:

- Erpressung
- Nötigung
- Verleumdung
- Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs durch Aufnahmegeräte
- Pornografie

Sextortion verletzt zudem die Persönlichkeit des Opfers.

Pornografie in digitalen Welten

Mit Pornografie ist die bildliche Darstellung der menschlichen Sexualität gemeint, mit dem Ziel, die/den Betrachter*in sexuell zu erregen. Dabei werden die Geschlechtsteile übermäßig stark betont und hervorgehoben. Pornofilme sind in der Regel inszenierte Produkte und haben wenig mit Sexualität im realen Leben zu tun. Pornografie ist heute über das Internet quasi uneingeschränkt verfügbar. Kinder und Jugendliche können relativ leicht im Internet mit pornografischem Bildmaterial konfrontiert werden.

Gesetzeslage

Der Gesetzgeber hat Pornografie mit bestimmten Inhalten, wie Gewalt-, Tier-, Kinder- und/oder Jugendpornografie verboten. Ebenso ist es verboten, Pornografie an Menschen unter 18 Jahren weiterzugeben bzw. es ihnen zugänglich zu machen. Dazu zählt auch, Minderjährigen Pornografie zu zeigen. Zwischen 60-80% der Jugendlichen ab 13 Jahren haben Erfahrungen mit Pornografie gemacht, wobei mehr Jungen als Mädchen Pornos schauen. Jugendliche können sowohl geplant als auch unabsichtlich mit Pornografie in Berührung kommen, sei es durch einen Klick auf einen Werbebanner oder auf einen Link.

Bei beabsichtigter Pornografienutzung steht entweder die sexuelle Erregung im Vordergrund, oder auch die Informationsbeschaffung über sexuelle Praktiken und die Beschaffenheit des menschlichen Körpers. Es kann aber auch für den/die Betrachter*in soziale Komponenten beinhalten. So können vorgetäuschte, sexuelle Erfahrungen ein Statusgewinn

innerhalb der peer-group bedeuten oder als Mutprobe angesehen werden. Der Konsum von Pornografie hat vielfältige Ursachen und erfüllt für viele Menschen erstmal einen bestimmten Zweck.

Die voyeuristische Komponente ist dabei schon immer die vordergründigste gewesen und für das männliche und weibliche Gehirn gleichermaßen erregend und an sich nichts Neues. Beunruhigend finden wir, dass unter den pornografischen Darstellungen viel grenzverletzendes und Gewalt akzeptierendes Verhalten zu finden ist. Pornografie hat sich in den letzten ein bis zwei Jahrzehnten stark brutalisiert – Perversion kennt nahezu keine Grenzen mehr.

Pornografische Darstellungen zeigen keinen Sex mit Sinnlichkeit und gegenseitiger Luststeigerung zwischen zwei oder mehreren Menschen. Bei Pornographie kommen Machtkomponenten mit ins Spiel, die die Würde eines Menschen stark verletzen können und vielen jungen Menschen ist das in dieser Deutlichkeit nicht bewusst. Sie ordnen sich aufgrund der Omnipräsenz pornografischer Darstellungen unter und sehen diese als normal an. Ohne unter Umständen jemals erfahren und sich den Raum gegeben zu haben, wie viel mehr Sexualität zwischen Menschen durch Berührungen, Empfindungen und Sinnlichkeit etc. noch sein kann.

Häufiger Pornografiekonsum kann sexsüchtig machen. Das Gehirn wünscht sich permanent steigende Stimuli, die irgendwann nicht mehr so leicht erfüllt werden können, sodass die sexuelle Empfindungsfähigkeit männlicher Pornonutzer im Laufe der Zeit abnimmt –

ein Teufelskreislauf beginnt. Im Netz sind zahlreiche Hilfsportale zum Thema Sexsucht durch Pornografie zu finden. Für Frauen ist uns bisher keine Untersuchung bekannt.

Die Auswirkungen von Pornografiekonsum sind wissenschaftlich nicht eindeutig belegt. Dennoch ist es wichtig, das Thema Sexualität im Zusammenhang mit Pornografie und Internet aufzunehmen. Denn Jugendliche haben ein hohes Informationsbedürfnis, was sie durch Pornografiekonsum kompensieren. Die Gefahr besteht dann darin, dass die Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln deutlich steigt. Hier können sich falsche oder unrealistische Vorstellungen von Sexualität festsetzen. „Angesichts weitverbreiteter Pornografienutzung ab der Pubertät ist pornografiespezifische Medienkompetenzbildung wichtig (Lim et al.2016), die Menschen befähigt, sich bewusst für oder gegen die Nutzung bestimmter Pornografien zu entscheiden, den Realitätsgrad pornografischer Inszenierungen zu beurteilen, das eigene Nutzungsverhalten vernünftig zu regulieren, möglicherweise auftretende Probleme frühzeitig zu erkennen und sich dann passende Hilfe zu holen.“ (Döring).

Cyber-Stalking

Unter Cyber-Stalking versteht man wiederholte, beharrliche Kontaktaufnahme über ein digitales Medium (Dauer länger als 2-4 Wochen), die für die betroffene Person unerwünscht ist und Angst, Verunsicherung und Belastung auslösen kann. Man unterscheidet direktes Cyberstalking, bei dem direkter Kontakt zum Opfer besteht über E-Mail, Messenger-Dienste etc. zum Senden von Beleidigungen, Beschimpfungen, Obszönitäten usw., oder indirektes Cyberstalking ohne direkten Kontakt zum Opfer, indem über Foren, Newsgroups, Chats etc. beleidigt, beschimpft etc. wird.

Eine Problematik besteht in der großen Bandbreite möglicher Verhaltensweisen. Unterstützt durch technische Hilfsmittel und/oder unter Einbeziehung Dritter können betroffene Menschen massiv in ihrem gewohnten Leben und sozialen Kontakten eingeschränkt und durch Omnipräsenz und längere Dauer äußerst belastet werden.

Cyber-Stalking braucht eine individuelle Betrachtung und ein gutes Fallmanagement und in jedem Fall Unterstützung von Fachkräften. Das Institut Psychologie & Bedrohungsmanagement in Nürnberg hat ein sehr gutes Netzwerk an Erstbewertern aufgebaut, an das man sich niedrigschwellig unter info@i-p-bm.de (<https://www.i-p-bm.com>) wenden kann.

Wie können wir Heranwachsende stärken und schützen?

Was Heranwachsende in der analogen Welt stärkt und schützt, schützt und stärkt sie natürlich auch in der digitalen Welt. Generell ist es für junge Menschen förderlich, wenn sie gelernt haben, offen über Sexualität sprechen zu können. Auch die Reflektion gängiger Rollenbilder ist ein hilfreicher Aspekt der Prävention. Im Folgenden werden wir nur jene Schutzfaktoren näher ausführen, die sich auf die digitale Welt beziehen.

Für viele Jugendliche ist es sehr schwierig, über Grenzverletzungen und Übergriffe auch in der digitalen Welt zu sprechen, weil Erwachsene, vor allen Dingen Eltern, häufig stark emotional und ängstlich reagieren. Jugendliche möchten jedoch ihre Eltern weder betroffen und noch traurig machen.

Positive Einstellung zu digitalen Medien

Um Jugendliche zu stärken und zu schützen, braucht es zu allererst eine positive Einstellung zu digitalen Medien. Der „erhobene Zeigefinger“ verbaut eher Zugangswege zu Jugendlichen. Sie selbst sind die wahren Expert*innen ihrer (digitalen) Lebenswelt und können den Erwachsenen in ihrem Umfeld viel über positiven Nutzen und technische Anwendungen beibringen. Das Netz hat vieles zu bieten. Und die Motivation für die jungen Menschen, sich im Netz aufzuhalten, ist groß, wie weiter vorne beschrieben wurde.

Diese positiven Aspekte müssen im

Hinterkopf behalten werden, um wirklich zielführend aktuelle Maßnahmen weiterentwickeln zu können. Tatsächlicher Schutz vor sexualisierter Gewalt mittels digitaler Medien kann nur durch eine gelingende Partizipation der Jugendlichen greifen und hilfreiche Hinweise für die Erstellung von Schutzkonzepten bringen. Auf der anderen Seite wird digitale Kommunikation von Täter*innen gezielt zur Anbahnung von sexuellem Missbrauch genutzt. Diese zwei Seiten zusammenzubringen und in Präventionsbemühungen einfließen zu lassen, ist eine aktuelle Aufgabe der Fachwelt.“ (DGfPI, Bawidamann, S. 121+122). Wir leben in einer Gesellschaft der Überindividualisierung, d. h. wir haben oft den Anspruch, es alleine schaffen oder Lösungen für schwierige Situationen finden zu wollen. Dabei hat niemals ein einzelner die Verantwortung an einer missglückten Situation, sondern es gab vorher eine Reihe an Berührungspunkten, auch zu Menschen. Wichtig ist, niemanden alleine zu lassen. Und jeder Person, ob Kind, Jugendlicher oder Erwachsener, die Kompetenz zuzugestehen, etwas beitragen zu können.

Positive Aufmerksamkeit

Heranwachsende wollen positive Aufmerksamkeit, an der es häufig grundsätzlich fehlt. Die digitalen Medien bieten vielfältige Möglichkeiten, sich zu präsentieren, selbst darzustellen auch in einer sexualisierten Art und Weise und positive (wie auch negative) Aufmerksamkeit zu erhalten. Die jungen Menschen setzen sich dabei bewusst oder auch unbewusst

dem Risiko aus, Grenzverletzungen und sexuelle Übergriffe durch andere zu erfahren. Es braucht daher in den Familien und Institutionen mehr gemeinsame wohltuende Prozesse, ähnlich einem Fahrradführerschein. Junge Menschen dürfen sich jenseits von Alltag und Schule „ausprobieren können“ und viel positive Aufmerksamkeit erfahren, so dass sie sie nicht mehr über die Medien „brauchen“.

Vertrauen

Eine Grundvoraussetzung, um diese Herausforderung zu meistern ist, den Kindern und Jugendlichen Vertrauen zu schenken. Nur so bekommen wir im Umkehrschluss auch ihr Vertrauen zurück.

Dazu gehört, Räume für Fragen der Kinder und Jugendlichen zu öffnen und in vertrauensvollem Rahmen darüber sprechen zu können, was ich erlebe oder erlebt habe. Chancen und Risiken diskutieren und deutlicher erkennen, was ist sexualisierte Gewalt im Netz überhaupt? „Ist es okay, wenn ich etwas unangenehm /verletzend empfinde, auch wenn mir in der ‚echten‘ Welt eigentlich ‚nichts‘ passiert ist? Eine solche Vorgehensweise und klare Information können darüber hinaus dem sogenannten Victim blaming (=eine Verschiebung der Schuld für erlebte sex. Gewalt auf die Betroffenen) entgegenwirken“. (DGfPI, Bawidamann, S. 122+123). Der Austausch über Erfahrungen und darüber zu sprechen werden erleichtert, denn jeder hat schon mal was erlebt und kann erzählen.

Medienkompetenz im gegenseitigen Austausch

Heranwachsende müssen in digitalen Medien in einer großen Menge „filtern“, ob interessant oder uninteressant und richtig „lesen“ lernen, nämlich, ob gefährlich oder nicht. Wir können ihnen dabei Orientierung in Form von Hintergrundwissen geben. Dies ist eine unserer wichtigsten Erziehungsaufgaben.

Durch das Auftreten ständig neuer Grenzverletzungen, z. B. heute Pornosticker und Kettenbriefe, morgen „Dic Pics“ (Penisfotos) etc. findet eine Desensibilisierung statt und Hemmschwellen werden herabgesetzt. Die Einordnung, ob ok oder nicht mehr ok, fällt schwerer.

Oft können Jugendliche weder die Absichten der Betreiber von Facebook und Instagram noch die Folgen ihrer eigenen Handlungen im Netz einschätzen. Auch deshalb wird aus einem gedankenlosen Streich mit dem Handy rasch Cybermobbing.

Grenzen zu setzen und Konsequenzen für andere achten und spüren können sind wichtige eigene Erfahrungen. Kinder und Jugendliche können so lernen, Inhalte klarer einzuschätzen und sich gegebenenfalls eine zweite Meinung einzuholen. Eine wichtige Kompetenz, die sie brauchen, wenn sich jemand in ihrem vertrauten Rahmen mit einer vermeintlichen Verbundenheit „einloggen“ möchte.

Wir dürfen darauf vertrauen, dass sie eigene Bewältigungsstrategien entwickeln, aber sie denken häufiger „das passiert nur mir“. Dann kommen Standardantworten, wie „Das hat mir nichts ausgemacht!“. Häufig tritt infolge eine „Normverlängerung“ (etwas unwidersprochen-geschehenlassen, nach Hagemann-White) ein, nämlich

das Verdrängen und Verstecken von Verletzungen, was mit Desensibilisierung und Verlust eigener Gefühle einhergeht.

Ansprechperson sein und bleiben

Entscheidend ist, dass Erwachsene durch Wissen und durch Offenheit kompetente und vertrauenswürdige Ansprechpartner*in bleiben. „Kinder und Jugendliche machen oft die Erfahrung, dass sie wenige erwachsene und verlässliche Ansprechpartner*innen für ihre medienbezogenen Anliegen haben. Zu häufig ziehen sich Erwachsene in ihrem Umfeld aus der Verantwortung. Aus dem Gefühl, den Kindern und Jugendlichen in technischen Fragen nachzustehen, entsteht die Tendenz bei Eltern und Fachkräften, sich darauf zu verlassen, dass Kinder und Jugendliche allein gut mit den von ihnen genutzten Medien umgehen können. Die Tücke dabei: So machen wir Erwachsene uns nicht ansprechbar. Mädchen und Jungen spüren, dass die Erwachsenen in ihrem Umfeld selbst bei positiven Erfahrungen oder kleineren Fragen nicht offen sind, und empfinden sie demzufolge auch bei erlebten Grenzüberschreitungen nicht als kompetente Ansprechpersonen.

Die Verknüpfung dieser positiven und negativen Seiten kann und sollte für die Prävention nutzbar gemacht werden. So gibt es mittlerweile eine bunte Auswahl an direkten Angeboten für die Arbeit zu Themen wie Selbstdarstellung und Identitätsbildung im Internet für diverse Projekteinheiten. Ebenso bietet die Sexualpädagogik Möglichkeiten, Schönheitsideale oder eine heteronormative Gesellschaftsordnung zu hinterfragen und in bei Gesprächsanlässen

in der Prävention nutzbar zu

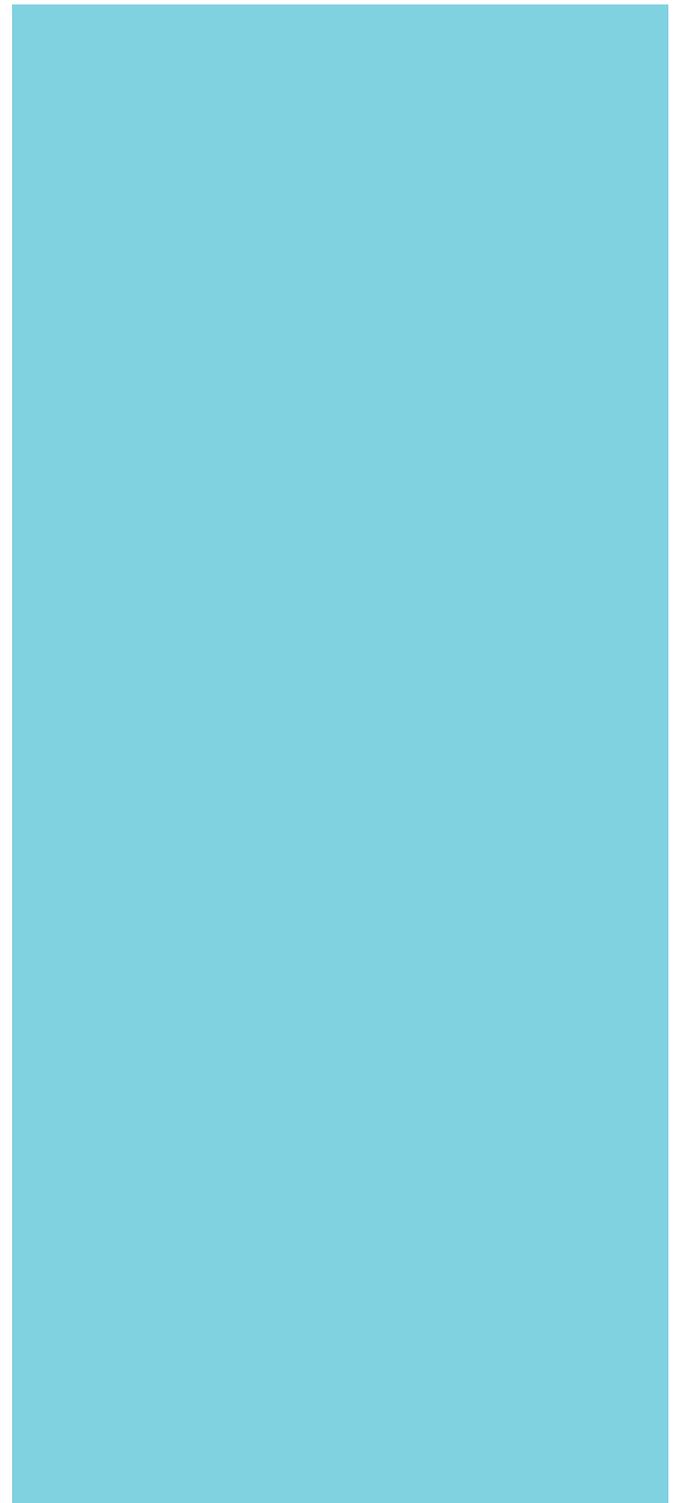
Peer-to-peer-Education

Nicht immer erreichen Erwachsene (Eltern/ Fachkräfte) die Jugendlichen, so dass es hilfreich ist, einen weiteren Plan zu verfolgen, um mit Jugendlichen in ein Gespräch über mögliche Risiken im Internet zu kommen. Verschiedene Ansätze gibt es, in denen eine peer-to-peer-Kultur geschaffen wird, indem Jugendliche anderen Jugendlichen als Ansprechperson zur Verfügung stehen. Das kann beispielsweise durch sogenannte „Mediencouts“ erreicht werden, die z.B. in den Schulen als Ansprechpartner*innen rund um Fragen des Mediengebrauchs da sind. So unterstützt das Projekt Mediencouts NRW Schulen dabei, präventiv Probleme wie Cybermobbing, Sexting, Datenmissbrauch und exzessive Mediennutzung im schulischen Alltag aufzugreifen und zu bearbeiten.

Wesentlich für den Erfolg des Projektes ist es, dass Jugendliche als Mediencouts Schüler*innen bei ihrer Mediennutzung beraten und die Fragen beantworten, die sich ihnen rund um die Themen Smartphone-Nutzung, Soziale Netzwerke, Internet & Co. stellen. Mit Hilfe des Projektes lernen und vermitteln Schüler*innen durch den Ansatz der „Peer-Education“ die Kompetenzen, die Voraussetzung sind für einen sicheren, fairen und selbstbestimmten Umgang mit digitalen Medien. (www.mediencouts-nrw.de)

Es gibt weitere Initiativen, wie z.B. JUUUUPORT, eine bundesweite Beratungsplattform, auf der sich Jugendliche gegenseitig helfen, wenn sie Probleme im oder mit dem Internet haben. Ob Cybermobbing, Abzocke, Datensicherheit oder Technik – zu allen diesen Themen können die Jugendlichen

auf www.juuuport.de Fragen stellen. Die JUUUUPORT-Scouts arbeiten ehrenamtlich. Sie wurden von Experten aus den Bereichen Recht, Internet und Psychologie ausgebildet. Psychologische und pädagogische Betreuer*innen stehen ihnen bei der Arbeit zur Seite.



Prävention als gesamtgesellschaftliche Aufgabe – abschließende Gedanken

Allein ein Risiko zu haben ist noch nicht das Problem!

Sondern, wenn ich ein Problem habe, kommt es darauf an, wie ich damit umgehe. Wie resilient bin ich und auf wie viele offene Ohren stoße ich?! Und - ohne Risiko geht es nicht, sonst hätten wir alle auch nicht Fahrradfahren oder Schwimmen gelernt.

Prävention allgemein gesehen ist immer eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und so ist sie dies auch für die Risiken, die in den digitalen Medien auf die jungen Menschen „lauern“. Sie gelingt, wenn folgende Dinge beachtet werden:

Mehr gemeinsamer Dialog wäre wünschenswert, ebenso eine wertschätzende und vorbehaltlose Kommunikation und Haltung - auf Augenhöhe. Eine Kultur des sich Kümmerns und Hinsehens, weil sich oft die Frage stellt, wo kann ich hingehen, wenn ich das meiner Mutter oder Vater nicht erzählen kann?! Es braucht bei den Erwachsenen/Fachkräften die Aufmerksamkeit hinzuschauen und mögliche Signale richtig zu deuten. Und die Frage ist, welche Hilfsangebote von den jungen Menschen überhaupt wahrgenommen werden.

Prävention bedeutet auch, dass alle Beteiligten informiert und fortgebildet werden (Eltern, Lehrer*innen, Ärzt*innen, sonstige pädagogische Fachkräfte). Kinder und Jugendlichen sollte der Expert*innen-

Status zugestanden werden und sie können in die Prävention auch mit einbezogen werden.

In unserer Gesellschaft existieren zu viele Horrorvorstellungen statt Schutzvorstellungen. Ruhe bewahren, unterschiedliche Blickwinkel zusammentragen und auch mit Humor den jungen Leuten gegenüberzutreten ist eine gute Herangehensweise. Jugendliche müssen alle Fragen stellen können, die sie haben – sie sollen diskutieren dürfen - wir Erwachsenen ergänzen lediglich, was fehlt.

Es braucht auch Schutzkonzepte für digitale Räume mit Jugendschutzstandards, jedoch bedingt dies internationaler Absprachen, da digitaler Raum nicht regional begrenzt ist.

Es braucht in der Prävention sexualisierter Gewalt in den digitalen Medien insgesamt mehr kontinuierliche Fortbildung, um Wissen und Aktualität zu erhalten. Die Welt der Medien ist im dauernden Wandel begriffen, so dass morgen vielleicht schon wieder weitere Aspekte von Bedeutung sind, an die heute noch nicht gedacht werden.

Quellen

1. **Expertinnen und Experten des Fachtags Sexualisierte Grenzverletzungen in der digitalen Welt – Schutz von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Kontexten am 19.+20.09.2019:**

Prof. Dr. Uwe Hasebrink – Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut Hamburg

Dr. phil. Arne Dekker – Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie

Pro. Dr. Maika Böhm – Hochschule Merseburg

Tanja von Bodelschwingh – N.I.N.A. e.V.

Deborah Woldemichael – klicksafe.de

Prof. Dr. Angela Tillmann – Technische Hochschule Köln

Prof. Dr. Peer Briken – Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Institut für Sexualforschung, Sexualmedizin und Forensische Psychiatrie

Christa Gebel – Institut für Medienpädagogik München

Torsten Linke – Hochschule Merseburg

Prof. Dr. Martin Wazlawik – Hochschule Hannover

Anna Hartmann – bff: Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotruf, Frauen gegen Gewalt e.V.

Nina Heimberg, Laura Börgel – Schattenriss, Beratungsstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.

Prof. Dr. Frederic Vobbe – SRH Hochschule Heidelberg

Prof. Dr. Anja Henningsen – Fachhochschule Kiel

Sven Hulvershorn – Landesanstalt für Medien NRW

Prof. Dr. Barbara Kavemann – FIVE e.V. Berlin (SoFFI F.)

Dr. Heinz Kindler – Deutsches Jugendinstitut e. V.

Prof. Dr. Nicola Döring – Technische Universität Ilmenau, Institut für Medien und Kommunikationswissenschaften

Prof. Dr. Uwe Sielert (pens.), Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Beate Proll – Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg
Dr. Sebastian Wachs – Universität Potsdam
Christina Witz – Europa-Universität Flensburg
Stefanie Amann – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Susanne Neuerburg – Juuport e.V.
Dr. Tamás Jules Fütty – Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Prof. Dr. Cornelia Helfferisch – FIVE e.V. Freiburg (SoFFI F.)
Bernard Könnecke – Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V.
Thomas Schlingmann – Tauwetter e.V.
Prof. Dr. Elisabeth Tuider – Universität Kassel
Dipl. Psych. Anett Tamm – Psychologische Hochschule Berlin
Stefanie Amann – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Dr. Jutta Illichmann – Bundesministerium für Bildung und Forschung, Leiterin des Referats „Lebensbegleitendes Lernen“, Allgemeine Weiterbildung

2. **Interdisziplinäre Fachzeitschrift für Prävention und Intervention „Kindesmisshandlung und -vernachlässigung der DGfPI e. V. 02/2019 Anja Bawidamann, AMYNA e. V., München**
3. **Social Media – Forum Sexualaufklärung und Familienplanung - BZgA**
4. **Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche – Bundesministerium für Bildung Forschung**
5. **Wikipedia**
6. **www.profiling-institut.de**

IMPRESSIONEN

Zum Abschluss ein kleiner Einblick in unsere gemeinsamen, schönen Momente 2019.







FREIER RAUM FÜR NOTIZEN,
GEDANKEN UND KONSTRUKTIVE
KRITIK

EIN GUTES SCHUTZKONZEPT LEBT DAVON, DASS MAN AUCH KRITIK UND DENKANSTÖSSE VON AUSSEN ZU LÄSST UND FÜR WEITERE PLANUNGEN BERÜCKSICHTIGT. WIR FREUEN UNS ÜBER KONSTRUKTIVE RÜCKMELDUNGEN UNTER DER UNTEN ANGEgebenEN EMAIL.

ANREGUNGEN-KRITIK@AVALON-BAYREUTH.DE

GELDER

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Mitgliedern bedanken, die uns durch ihre Beiträge unterstützen!

Private Spender*innen

Landgericht Bayreuth

Amtsgericht Bayreuth

Staatsanwaltschaft Bayreuth

Amtsgericht Kulmbach

Heindl Kamin, Kemnath

Soroptimist International Club Bayreuth

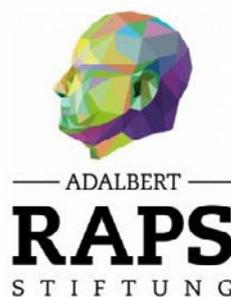
Vitrolan Textile Glass GmbH, Marktschorgast

Rotmain-Asphalt GmbH & CoKG, Bayreuth

Gebelein Immobilien GmbH, Bayreuth

Vielen Dank auch an alle Firmen, die namentlich nicht genannt werden möchten!

Die visuelle Gestaltung des Jahresberichts, wurde durch eine explizite Spende finanziert.

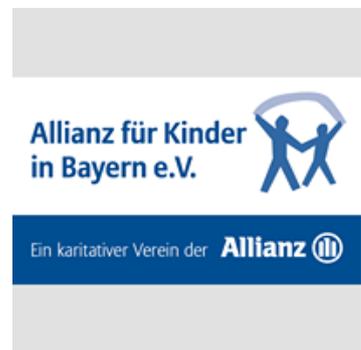


TMT | Business Solutions

KOOPERATIONSPARTNER



Gefördert durch die



Impressum

AVALON

Casselmannstraße 15
95444 Bayreuth

Telefon 0921 - 51 25 25
Fax 0921 - 78 77 99 01
E-Mail info@avalon-bayreuth.de

AVALON Notruf- und Beratungsstelle
gegen sexuelle Gewalt e.V.
www.avalon-bayreuth.de

Spendenkonto
IBAN: DE21 7735 0110 0020 6721 43
BIC: BYLADEM1SBT

AVALON Prävention! e.V.
www.praevention.avalon-bayreuth.de

Spendenkonto
IBAN: DE10 7609 0500 0003 7443 70
SWIFT-BIC: GENODEF1S06

Redaktion: Gabriela Gossow-Look,
Rebekka Dalmer,
Thomas Grellner-Glass, Claudia Stöger-
Müller, Petra Hiller, Martha Look,
Sybille Zimmermann

Gestaltung Martha Look

Facebook-Seite
[AVALON - Notruf- und Beratungsstelle
gegen
sexuelle Gewalt e.V.](#)



Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales